Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24⅓ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 19. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den nachbenannten Beamten Sr. Majestät des Schah von Persien, und zwar: dem Großvezir Mirza Aga Khan und dem Botschafter zu Paris, Ferokh Khan, den Rothen Adler-Orden erster Klasse, dem Obersten, Adjutanten und Botschaftsrath Mirza Malcom Khan den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, so wie den Botschafts-Dolmetschern Mirza Reza und Mirza Aly Aga den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Rittergutsbesitzer, Lieutenant a. D. Grafen Wilhelm von Schwerin auf Göhren, im Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz die Kammerjunkerwürde; ferner dem Regierungsrath Matzerath in Köln den Charakter als Geheimer Regierungsrath; so wie dem praktischen Arzte ꝛc. Dr. Posner zu Berlin den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen.

Se. K. H. der Prinz Adalbert von Preußen ist gestern nach Danzig abgereist.

Angekommen: Se. Exz. der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Jägermeister, Graf von der Asseburg-Falkenstein, von Meisdorf; der General-Major und Kommandeur der 5. Kavallerie-Brigade, von Scholten, von Frankfurt a. O.

Abgereist: Der Fürst Czartoryski, nach Posen; Se. Exz. der Wirkliche Geheime Rath und Oberpräsident der Provinz Schlesien, Freiherr von Schleinitz, nach Breslau.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

London, Montag, 17. Mai Nachts. In der so eben stattgehabten Sitzung des Oberhauses versprach Lord Malmesbury, die Korrespondenz mit Oestreich, betreffs der Telegraphenlinie von Ragusa nach Alexandrien, dem Hause nächstens vorzulegen.

Im Unterhause wurde die Diskussion über die Cardwell'sche Tadelsmotion fortgesetzt. Für dieselbe sprachen Dunkellin, Byng, Elcho und Lewis, dagegen Hardy, Lovaine, Hope, Peel und Whiteside. Nach Mitternacht wurde die Debatte vertagt.

(Eingeg. 18. Mai, 4 Uhr Nachmittags.)

Triest, Dienstag, 18. Mai Nachmittags. Hier eingetroffene Privatnachrichten aus Ragusa melden, daß viele Montenegriner, nachdem sie die gemachte Beute unter sich vertheilt, in ihre Heimath zurückgekehrt seien. Ein Trupp Montenegriner unter Vukalovich, mit Bewohnern von Grahowo und der Umgegend vereint, haben mehrere türkische Dörfer geplündert, verbrannt und blokiren Klobuk. Hussein Pascha soll im Besitze einer Originalerklärung des Bevollmächtigten Danilo's sein, welche zu dem Schlusse berechtigt, daß der Angriff der Montenegriner am 13. d. während eines abgeschlossenen Waffenstillstandes und während des Rückzuges der Türken von Grahowo nach Klobuk erfolgt sei.

Paris, Dienstag, 18. Mai. Der heutige „Moniteur" sagt: Die bedauerlichen Konflikte, welche dem Einmarsche der Türken in das Gebiet von Grahowo gefolgt sind, haben neue hervorgerufen. In Folge der Schritte, welche der Kaiser und die Mächte bei der Pforte gethan, hat der Sultan, den Rathschlägen derselben Gehör gebend, am 14. d. Befehl ertheilt, die Feindseligkeiten einzustellen. Hoffentlich wird es den Anstrengungen der Mächte und den Dispositionen der Pforte gelingen, eine gütliche Lösung herbeizuführen.

Aus Ragusa wird vom gestrigen Tage gemeldet, daß ein neuer Zusammenstoß seit dem 13. d. nicht stattgefunden habe. Die Montenegriner waren in dem Bezirke von Grahowo, die Trümmer der türkischen Truppen in Trebinje geblieben.

Lissabon, Montag, 17. Mai Abends 10 Uhr. Die Königin von Portugal ist so eben glücklich und wohlbehalten hier eingetroffen. Morgen früh 9 Uhr findet die Vermählung statt.

(Eingeg. 19. Mai, 8 Uhr Morgens.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 18. Mai. [Die montenegrinische Angelegenheit; Akten zur vaterländischen Geschichte; Telegraphenkonferenz.] Noch immer ist für die Eröffnung der Pariser Konferenz kein bestimmter Termin anzugeben, weil zuvor noch mancher Stein des Anstoßes aus dem Wege geräumt werden muß. Inzwischen scheinen sich wenigstens die Wolken zu zerstreuen, welche die montenegrinische Angelegenheit am politischen Horizonte angesammelt hatte. Es war wohl nicht der Drang ihres eigenen Macht- und Rechtsbewußtseins, was die Pforte antrieb, die Niederschlagung des Unabhängigkeitsstrebens einer kleinen christlichen Völkerschaft mit gewaltsamen Mitteln zu versuchen und dem Rath der europäischen Diplomatie in Betreff einer gütlichen Einigung zu widerstreben. Die Pforte war vielmehr von der östreichischen Politik und namentlich von deren heißblütigem Vertreter in Konstantinopel, Freiherrn Prokesch v. d. Osten, beeinflußt oder gar geleitet. Oestreich scheint mit feiner Berechnung den Augenblick, wo weder Frankreich noch England einen leitenden Einfluß auf den Divan ausüben, benutzen zu wollen, um selbst eine gebietende Rolle im Orient zu spielen. Natürlich wurde, sobald diese Absicht etwas deutlicher in den Vordergrund trat, der lebhafte Widerstand der übrigen Konferenzmächte rege, und so hatten sich England und Frankreich, Preußen und Rußland vereinigt, um sich einen Antheil bei der Regelung der montenegrinischen Rechts- und Gebietsverhältnisse zu sichern. Für dies Verlangen sprach sowohl die billige Rücksichtnahme auf die Bevölkerung jenes christlichen Gebietes, als die Absicht, den Machtgelüsten Oestreichs Schranken zu setzen. Aus den heute hier eingegangenen Nachrichten erhellt, daß die Stimme der vereinigten Mächte über die Einflüsterungen des Herrn v. Prokesch obgesiegt hat oder daß Oestreich selbst es gerathen findet, ein versöhnliches Verfahren anzuempfehlen. Genug, die montenegrinische Frage wird nicht nach einseitigem Belieben, sondern unter dem Beirathe sämmtlicher Großmächte geordnet werden. — Bekanntlich sind, auf Veranlassung des Ministerpräsidenten, die Regierungsbehörden angewiesen worden, alle für die vaterländische Geschichte wichtigen älteren Aktenstücke den Archiven zuzuweisen und die Materialien militärischen Inhalts dem Generalstabe des Heeres zu übersenden. Diese Anordnung scheint schon jetzt gute Früchte zu tragen. Die historische Abtheilung des Generalstabes hat nämlich jüngst geschichtliche Akten über die Schlachten bei Roßbach und bei Leuthen veröffentlicht, welche manchen unerwarteten Aufschluß über die Ereignisse jener Tage enthalten. — Im Laufe der nächsten Monate wird in Brüssel eine Telegraphenkonferenz zusammentreten, zu welcher wahrscheinlich, außer dem deutsch-östreichischen Telegraphenverein und Belgien, auch Frankreich und die Schweiz Abgeordnete senden werden. Es handelt sich um den Austausch der neuesten Erfahrungen und etwaiger Vorschläge zu weiteren gemeinsamen Korrespondenzerleichterungen.

☾ Berlin, 18. Mai. [Vom Hofe; Truppenbesichtigungen; Verhaftung eines Mörders.] Heute Vormittag hatten das Kaiser-Franz- und das Kaiser-Alexander-Regiment im Brigadeverbande, so wie die 2. Gardekavalleriebrigrade Vorstellung vor dem Prinzen von Preußen auf dem Tempelhofer Felde. Der Prinz war dabei umgeben von seinem Sohne, dem Prinzen Friedrich Wilhelm, dem Prinzen Friedrich, Prinzen Georg, Prinzen August v. Würtemberg, der hohen Generalität, dem kais. russ. Militärbevollmächtigten General Graf Adlerberg und einer glänzenden Suite und ließ beide Truppentheile verschiedene Exerzitien ausführen. Die Truppen hatten sich der vollen Zufriedenheit des Prinzen zu erfreuen. Kurz vor 12 Uhr kehrte der Prinz wieder zur Stadt zurück, sein Sohn dagegen fuhr nach Schloß Babelsberg und blieb nicht zur Tafel, die um 4 Uhr bei seinem erlauchten Vater war und zu der die Minister, die Geheimräthe Costenoble, Illaire und viele Militärs Einladungen erhalten hatten. Vor der Tafel hatte der Prinz noch die gewöhnlichen Vorträge entgegengenommen und auch mit dem Ministerpräsidenten gearbeitet, der, bevor er sich ins Palais begab, längere Zeit mit dem Vertreter der Pforte am hiesigen Hofe, Ishan Bey, konferirt hatte. Nicht ohne Grund vermuthet man, daß die montenegrinische Angelegenheit Gegenstand dieser Konferenz war, zumal die Pforte jetzt ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen hat, die Grenzstreitigkeiten mit Montenegro durch eine von den fünf Großmächten niedergesetzte Kommission erledigen zu lassen. Morgen früh 8 Uhr fährt der Prinz von Preußen nach Potsdam, wird auf dem Bornstädter Felde die 1. Gardeinfanteriebrigade und 1. Gardekavalleriebrigade besichtigen, alsdann Ihren Majestäten im Schlosse Sanssouci und seiner Schwiegertochter auf Schloß Babelsberg seine Besuche machen und dann wieder hier eintreffen. Der Prinz Friedrich Karl muß seine linke Hand und seinen Fuß noch schonen und kann daher noch nicht bei den Truppenexerzitien zu Pferde erscheinen; dagegen geht der Prinz jetzt fast täglich auf die Jagd. Aus London ist heute ein kleiner niedlicher dreirädriger Wagen angekommen und Nachmittags nach Schloß Babelsberg gebracht worden. Derselbe ist ein Geschenk der Königin Viktoria für die Prinzessin Friedrich Wilhelm, welche denselben, so lange sie das Fußleiden hat, im Park von Babelsberg gebrauchen soll. — Heute Morgen fuhren mehrere Kriminalbeamte, unter ihnen Direktor Stieber, mit einem Burschen nach Potsdam, der gestern hier festgenommen wurde und in welchem man einen der Mörder des Frachtfuhrmannes Anschütz entdeckt hat. Derselbe heißt nach seiner Angabe August Richter, ist 20 Jahr alt, aus Bensdorf bei Bernburg gebürtig und war seither Hausknecht in Halle. Er will an dem Morde keinen Theil haben, sondern bezichtigt desselben seinen Reisegefährten, den Kellner Kretschmer, der erst 17 Jahr alt und aus Querfurt gebürtig sein soll. Dieser Bursche vagabondirt auch unter den Namen Sauer, Kolter ꝛc. und treibt nebenbei Taschenspielerkünste. Die Polizei ist scharf hinter ihm her und bald genug dürfte er in ihrer Gewalt sein. Der festgenommene Verbrecher will während der Zeit, wo Kretschmer den Mord allein verübt haben soll, im Chausseegraben geschlafen haben. Die Kriminalbeamten sind mit ihm heute nach Potsdam gefahren, um sich zu überzeugen, ob er richtige Angaben gemacht hat. Die beiden Verbrecher wollen nämlich das geraubte Geld und ebenso das Pistol dort vergraben haben. Außerdem soll er mit Personen konfrontirt werden, mit denen er in Potsdam in Berührung gekommen ist. Die drei in Belitz verhafteten Wilddiebe sind hiernach an dem Morde unschuldig.

— [Die Konferenz zur Feststellung der Usancen im Produktengeschäft] hielt gestern Nachmittag ihre letzte Sitzung. Dieselbe entschied sich bezüglich des Verkehrs in Rüböl im Wesentlichen für die gegenwärtig hier geltenden Bestimmungen, nach welchen per Netto-Centner gehandelt wird. Daß das Oel mindestens von 36¾ Grad Fettgehalt sein müsse, ist eine neue und gewiß wohlthätige Stipulation. Man erachtete es schließlich für zweckmäßig, festzusetzen, daß diese Konferenz alljährlich zu erneuern sei, und wurde für die nächste Zusammenkunft schon der Dezember d. J. in Aussicht genommen.

— [Obertribunalsentscheidung.] Das neueste Justizministerialblatt enthält ein Erkenntniß des Obertribunals, wonach derjenige, welcher durch polizeiliche Verfügung zu einer Strafe verurtheilt ist und dagegen auf richterliche Entscheidung provocirt, diesen Antrag so lange zurücknehmen kann, als die gerichtliche Hauptverhandlung noch nicht begonnen hat.

— [Hüttenbetrieb.] Nach der definitiven Zusammenstellung über den preußischen Hüttenbetrieb im Jahre 1856 betrug die Produktion desselben 170,281,124 Ctr. und 55,023 Mark mit einem Geldwerthe von 79,598,610 Thlrn., und zwar gegen das Vorjahr 2,124,050 Ctr. 5073 Mark im Werthe von 12,093,467 Thlrn. mehr. An dieser Produktionszunahme sind die Eisen- und Stahlfabrikate allein mit 2,096,085 Ctrn. und einem höheren Geldwerthe von 11,416,255 Thlrn. betheiligt.

Stettin, 18. Mai. [Verurtheilung.] Gestern ist in der Abtheilung für Strafsachen des hiesigen Kreisgerichts der frühere Postsekretär Ladwig wegen schweren Diebstahls zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Polizeiaufsicht verurtheilt worden. Der Betrag der gestohlenen Summe belief sich auf 5757 Thlr. 12 Sgr. Der Diebstahl wurde in der Nacht vom 27.—28. Sept. 1856 im hiesigen Oberpostamte verübt.

Oestreich. Wien, 17. Mai. [Ueber die französische Politik in Betreff Montenegros] schreibt die „Presse": „Die Fürsorge des heutigen Frankreich für Montenegro erinnert lebhaft an die von Napoleon I. den Czernagorzen gegenüber befolgte Politik. Marschall Marmont, der Herzog von Ragusa, einst Vogt des Kaiserreichs in Dalmatien, erzählt in seinen Memoiren, daß er von seinem Kriegsherrn die Weisung erhielt, sorgfältig über die Unabhängigkeit Montenegro's zu wachen. In den auf diese Angelegenheit bezüglichen Instruktionen wurde Marmont auseinandergesetzt, wie wichtig es für Frankreich sei, Montenegro zum Freunde zu haben, da dieses kriegerische Bergvolk an dem Tage, wo es gelten würde, die türkischen Rajahs zu revolutioniren, oder im Rücken der in Italien vorrückenden „Autrichiens" eine zweckentsprechende Diversion zu machen, unschätzbare Dienste zu leisten berufen sei. Zu diesem Zwecke würde sich Montenegro in der That vortrefflich eignen, und man sieht, daß die heutige französische Politik auch in dieser Beziehung nicht originell wäre. Die Bolgrad- und Schlangeninsel-Frage, die Angelegenheit der Fürstenthümer, die Freiheit der Donau, die Reformen in Rom und Neapel, Sicherheitsgesetze für ganz Europa: dies Alles ist Eins nach dem Andern von Paris aus angeregt und zur Höhe von europäischen Streitfragen erhoben worden. Der französische Einfluß machte sich bei jeder dieser Gelegenheiten breit und erlitt beinahe jedesmal eine Schlappe. Bolgrad und die Schlangeninsel wurden türkisch, die Union der Fürstenthümer mußte aufgegeben werden, die Freiheit der Donau wurde trotz Frankreich ins Reine gebracht, die Reformen in Rom und Neapel und die verlangten Sicherheitsgesetze: man weiß, was aus ihnen geworden ist! Mit Montenegro wirds vielleicht gelingen. Und wahrlich! es hat Frankreich nichts mehr gefehlt, als die Ehre der montenegrinischen Freundschaft und der zweideutige Ruhm, den Clan der Schwarzen Berge mit dem Schilde zu schirmen, der eines Tages in der Sonne von Malakoff geschimmert."

— [Gesandter aus Montenegro; Personalien.] Der Adjutant des Fürsten Danilo, Hr. Makowich, ist hierselbst angekommen und am 12. d. vom Grafen Buol empfangen worden. Er hat die Aufgabe, das diesseitige Kabinet zu bestimmen, in den englisch-französischen Vorschlag einzuwilligen, demzufolge unter Vermittelung der Großmächte ein Arrangemeät zwischen der Pforte und Montenegro getroffen werden soll. So viel man über die Absichten der östreichischen Regierung erfährt, ist dieselbe nicht abgeneigt, in diesen Vorschlag einzuwilligen, jedoch nur unter der Bedingung, daß sich auch die Pforte zu Gunsten dieses Vorschlages ausspricht. — Der moldauische Großpostelnik, A. Photinos, ist in offizieller Mission in Wien angekommen und wurde von dem Grafen Buol empfangen. Gutem Vernehmen nach steht seine Anwesenheit in Wien mit dem Wunsche des Fürsten Vogorides in Verbindung, zum Hospodaren der Moldau ernannt zu werden. — Die Prinzen Peter und Andreas Karageorgewitsch, so wie die Fürstin Polixena Karageorgewitsch sind aus Belgrad in Wien angekommen und werden sich zur Kur nach Gleichenberg begeben.

— [Die Schießbaumwolle.] Die letzten vorgenommenen Sprengungen in Wien haben dargethan, daß die Leistungen der Schießwolle jene des Pulvers nicht allein erreichen, sondern weit übertreffen. Bei den Pulver-Sprengungen waren drei Reihen, bei jenen, die mittelst Wolle vorgenommen wurden, zwei Reihen Bohrlöcher angebracht. Die Entfernungen dieser Löcher unter sich betrugen bei ersteren 6 Fuß 8 Zoll, bei den letzteren 12 Fuß, so daß sich die Kosten der Sprengung mittelst Wolle nicht auf die Hälfte jener des Pulvers berechnen sollen. Bedenkt man ferner, daß sich die bereits mehrmals als genügend befundenen Ladungen der Wolle im nämlichen Raume noch verdoppeln ließen, so steht die günstigere Verwendbarkeit des neuen Präparats völlig außer Frage.

— [Feuersbrünste.] Ungarn wurde in der letzten Zeit von verheerenden Feuersbrünsten heimgesucht. Am 3. d. M. brach in dem zwei Stunden von Gr.-Becskerek gelegenen Dorfe Kuman Feuer aus, das in wenigen Minuten 150 Häuser und eben so viele Wirthschaftsgebäude ergriff und in Asche verwandelte. Eine Menge Hornvieh, Pferde, Schweine, Klein- und Federvieh ging zu Grunde. Das Elend soll unbeschreiblich sein. Die Bevölkerung dieser Gemeinde war eine der fleißigsten und wohlhabendsten, und außer dem leeren Hausplatze und ihren Grundstücken blieb den Verunglückten nur das nackte Leben. — In der Nacht vom 3. auf den 4. M. äscherte ein Brand das anderthalb Stunden von Tyrnau gelegene Dorf Alsó-Dombo fast ganz ein.

Württemberg. Stuttgart, 16. Mai. [Die Standesherren.] Am Schlusse der gestrigen Sitzung der Ersten Kammer gab Fürst Wallerstein noch eine Erklärung der Standesherren dahin ab, daß sie ihre Beschwerde beim Bundestag beruhen lassen und sich an den Verhandlungen über die von der Regierung vorgelegten Gesetzentwürfe betheiligen wollen, welcher Erklärung sich Fürst Wolfegg, Erbgraf v. Wurzach und Graf Rechberg anschlossen.

Braunschweig, 17. Mai. [Die Schullehrergehalte.] Nach dem von dem Landtage angenommenen Gemeinde-Schulgesetze beträgt jetzt das Normal-Diensteinkommen eines ordentlichen Lehrers an einer Gemeindeschule in den Gemeinden von 250 Seelen und darüber bei der ersten Anstellung mindestens 150 Thlr., in kleineren Gemeinden 140 Thlr. Die zweiten Lehrer an Landgemeindeschulen haben bei der ersten Anstellung nur Anspruch auf ein Diensteinkommen von 140 Thlrn. Die ordentlichen Lehrer an den städtischen Schulen sind in drei Gehaltsklassen, zu 150 — 200 Thlr., zu 250 — 300 Thlr. und zu 350 — 400 Thlr., so zu vertheilen, daß bei einer durch Drei theilbaren Lehrerzahl jede Gehaltsklasse eine gleiche Anzahl erhält, die überschüssigen Lehrer aber den höheren Gehaltsklassen eingeordnet werden. Das anfängliche Gehalt der beiden unteren Klassen von 150 resp. 250 Thlrn. soll nach fünfjähriger Dienstzeit des Lehrers um 25 Thlr., also auf 175 resp. 275 Thlr., und nach zehnjähriger Dienstzeit abermals um 25 Thlr., also auf den höchsten Betrag von 200 resp. 300 Thlrn. erhöht werden. Daneben soll den ordentlichen Lehrern an den städtischen Schulen, so lange sie in der niedrigsten Gehaltsklasse von 150 — 200 Thlrn. stehen, wenn sie keine freie Dienstwohnung haben, eine Miethsentschädigung von mindestens 25 Thlrn. gegeben werden. (N. Z.)

Sächs. Herzogth. Meiningen, 17. Mai. [Sittliche Zustände.] Aus der vor Kurzem veröffentlichten Bevölkerungsstatistik des Jahres 1857 ergiebt sich, daß die Zahl der unehelichen Geburten im Herzogthum Meiningen eine sehr bedeutende ist, da von 5601 Geborenen 1117 unehelich geboren waren, welche Zahl die des Jahres 1856 um 130 überstieg. In welcher Steigerung aber die unehelichen Geburten überhaupt zugenommen haben, zeigt eine tabellarische Uebersicht, nach welcher in den Jahren 1797—99 auf 100 eheliche Geburten $4,_{76}$ uneheliche kamen, während im Jahr 1857 auf 100 eheliche Geburten $24,_{9}$ uneheliche gerechnet wurden!

Großbritannien und Irland.

London, 15. Mai. [Parlament.] Zu der gestrigen Oberhaussitzung hatten die Peers sich sehr zahlreich eingefunden. Der Earl von Shaftesbury beantragt die von ihm angekündigten Resolutionen, welche die vorzeitige Veröffentlichung der an Lord Canning gerichteten geheimen Regierungsdepesche tadeln, da dieselbe geeignet sei, „die gegenwärtig gegen England in Waffen Stehenden zu ermuthigen“. Der Redner erklärt zuvördest, jedes persönliche, so wie jedes politische Parteimotiv sei ihm bei Beantragung dieser Resolutionen fremd. Daß Lord Ellenborough zurückgetreten sei und die ganze Verantwortlichkeit für die Depesche auf sich genommmen habe, spreche das Kabinet nicht von Schuld frei. Logisch und moralisch genommen sei die Sachlage nicht geändert. Eher lasse sich behaupten, daß der Rücktritt des Präsidenten des indischen Kontrolamts die Stellung der Regierung verschlimmert habe. Für die ganze in der Depesche ausgesprochene Politik sei noch immer das gesammte Kobinet verantwortlich. Auch sei in Wahrheit Lord Ellenborough nicht der einzige Minister, der sie veröffentlicht habe. Die von einem andern Minister (Herrn Disraeli) geführte Sprache müsse gleichfalls als eine Veröffentlichung derselben betrachtet werden. Der Schatzkanzler habe erklärt, daß die Regierung die Proklamation Lord Cannings in jeder Beziehung mißbillige. In diesen Worten sei ein noch höherer Tadel ausgesprochen, als in der Depesche Lord Ellenborough's, und nachdem dessen Rücktritt angenommnn worden sei, hätte seines Erachtens auch der Rücktritt des Schatzkanzlers verlangt werden müssen. In der Depesche Lord Ellenborough's spreche sich die irrige Ansicht aus, daß die in der Proklamation erwähnte Konfiskation die Einziehung des sämmtlichen Eigenthums in Audh, des Besitzes der kleinen Gutsbesitzer und Bauern, bedinge. Die Eigenthumsrechte, um die es sich handle, beträfen nur die Talukdars und ähnliche Leute. Nach der Auffassung Lord Ellenborough's würden etwa 2,000,000 Personen davon betroffen sein. In Wirklichkeit aber berühre die Sache nur etwa 600 Personen, die größtentheils der englischen Regierung in Waffen gegenübergestanden hätten. Zudem gehe aus dem amtlichen Berichte des General Sleeman hervor, daß diese Leute im Allgemeinen habsüchtig, raubgierig und gewaltthätig seien. Es sei eine gefährliche Sache, wenn die englische Regierung diesen Männern sage, daß sie grausam beandelt worden seien. Die Depesche werde in 10—12 indische Sprachen übersetzt und Gegenstand der Unterhaltung in allen Volksklassen Indiens werden. Wenn sich in Indien der Glaube verbreite, daß die englische Regierung die Art, wie ein großer Theil des indo-britischen Reichs erworben sei, mißbillige, so werde die Sicherheit des englischen Besitzstandes gefährdet. Wenn Lord Ellenborough die Einverleibungspolitik verdamme, so möge er doch bedenken, daß er selbst es gewesen sei, welcher das ganze Gebiet des Amirs von Sindh dem indo-britischen Reiche einverleibt habe. Die Depesche sei der furchtbarste Vorwurf, den man je einem Staatsmanne gemacht habe, und dieser Vorwurf sei um so härter, als er einen Mann treffe, der eine so hohe Stellung, wie Lord Canning, einnehme. Wie könne man konsequenterweise die Regierung von Audh behaupten, wenn man das Prinzip verdamme, kraft dessen die Einverleibung des Landes erfolgt sei? Auch sei die Depesche geeignet, die Nationalehre Englands auf dem europäischen Festlande zu beeinträchtigen. Es sei unerhört, daß eine Regierung die ganze in Indien befolgte Politik in der Weise, wie es hier geschehen, verdamme und alle die großen und guten Männer, durch welche die britischen Besitzungen in Indien erworben worden seien, an den Pranger stelle. Besser wäre es gewesen, Lord Canning abzuberufen, als ihn im Amte zu belassen und zu demüthigen. Es komme jetzt darauf an, darzuthun, daß weder das Parlament noch die Stimme des Volkes das Benehmen der Regierung gutheiße. Der Earl von Ellenborough entgegnet, aus dem Inhalt der aller Welt zugänglichen Aktenstücke gehe hervor, daß die Auflehnung von Audh mehr ein redlicher Krieg, als eine Rebellion sei. Eine Politik, wie die Konfiskationspolitik Lord Cannig's, sei bisher in Indien unerhört gewesen. Was sein (Ellenborough's) Verfahren in Sindh betreffe, so habe er allerdings die Amirs jenes Landes gestürzt, weil sie sich des Verraths gegen die englische Regierung schuldig gemacht. Doch habe er jeden Mann in seinem Besitzstande geschützt, und das sei das Geheimniß, weshalb die Ruhe dort unter englischer Herrschaft aufrecht erhalten worden sei. Die Depesche an Lord Canning könne nur dessen Macht, Uebles zu thun, schwächen, und werde seine Macht zum Guten stärken. Auch glaube er nicht, daß die Proklamation die Ansichten Lord Canning's ausdrücke. Sie fließe aus einer andern Quelle, indem der Generalgouverneur in böse Hände gefallen sei. Der Herzog von Argyll behauptet, die Depesche sei bloß zu dem Zwecke veröffentlicht worden, um politisches Kapital in England zu machen. Der Lordkanzler meint, der Chef eines Kabinets sei nicht nothwendig gehalten, jeden Akt eines jeden seiner Kollegen gutzuheißen und zurückzutreten, falls ein solcher Akt mißbilligt werde. Das beste, den Resolutionen gegenüber einzuschlagende Verfahren werde die Beantragung der Vorfrage sein. Earl Grey räumt ein, daß, wie Lord Ellenborough die Proklamation Canning's einmal aufgefaßt habe, es allerdings seine Pflicht gewesen sei, eine Antwort darauf einzusenden. Doch hätte dieselbe taktvoller abgefaßt sein können. Auch sei die Veröffentlichung der Depesche höchst gefährlich. Es sei eine Pflichtvergessenheit von Seiten der Regierung, die in Bezug auf die Einverleibung des Königreichs Audh von der Krone befolgte Politik als ungerecht zu brandmarken. Er wundere sich darüber, daß das Ministerium einem Tadelsvotum durch Beantragung der Vorfrage entgegentrete. Es sei das seines Wissens in der parlamentarischen Geschichte Englands unerhört. Sonst pflege man einem derartigen Antrage durch ein Amendement zu begegnen, welches denselben in ein Vertrauensvotum umwandle. Der Earl von Derby spricht den Verdacht aus, daß Lord Shaftesbury gar nicht so frei von Parteieinflüssen sei, als er sich anstelle. Die ganze Sache sehe wie ein Familienarrangement aus. Sobald die Regierung von der Veröffentlichung der Depesche erfahren, habe der Minister, von dem die Ermächtigung zu der Veröffentlichung ertheilt worden sei, aufgehört, sein Kollege zu sein. Wenn man behaupte, daß durch den Rücktritt Lord Ellenborough's das Kabinet der Verantwortlichkeit für dessen Schritt nicht enthoben sei, so müsse er an den Rücktritt Lord J. Russell's im Jahre 1855 erinnern. Dessen Kollegen hätten damals den von ihm zu Wien abgeschlossenen Vertrag desavouirt, Lord John Russell sei zurückgetreten, und in Folge davon sei der gegen die Regierung gerichtete feindliche Antrag zurückgezogen worden. Earl Granville beweist, daß der eben angeführte Fall nicht auf die vorliegende Frage paßt. Bei der Abstimmung stellen sich 167 Stimmen (118 anwesender Peers und 49 durch Stellvertretung abgegebene) gegen 158 Stimmen (93 anwesender Peers und 65 durch Stellvertretung abgegebene) für die Resolutionen heraus. Die Resolutionen sind folglich mit einer Majorität von 9 Stimmen verworfen.

— [Tagesnotizen.] Gestern Nachmittags richtete ein Windstoß in einigen am rechten Themseufer gelegenen Stadtquartieren große Verwüstungen an. Dächer wurden abgetragen, Bäume entwurzelt, Mauern eingeworfen, Menschen hoch in die Luft geführt und Schiffe, die eben auf dem Fluß lagen, durch Aneinanderschlagen hart beschädigt. Das Merkwürdige bei diesem Phänomen war seine enge Begrenzung, denn auf dem linken Themseufer wußte man von der Sache nichts und erfuhr den Vorfall erst heute durch die Journale. — Die Ostindische Kompagnie hat der Mutter des in Delhi gestorbenen heldenmüthigen Lieutenants Willoughby eine Pension von jährlich 150 Pfd. St. bewilligt. — Im Laufe dieser Tage wird der Dampfer „Himalaya“ mit ungefähr 600 Verwundeten und Kranken aus Indien erwartet. — Der falsche Borromeo, der den famosen Lügenskandal mit dem von ihm erfundenen italienischen Parlament gemacht hat, ist verhaftet worden. Der Star, dem er seine Berichte verkauft hatte, denen bekanntlich nichts Thatsächliches zu Grunde lag, hat gegen ihn auf Gelderschleichung geklagt.

London, 16. Mai. [Die politische Krisis.] Unter dieser Ueberschrift enthält das Wochenblatt „Observer“ einen „mitgetheilten“ Artikel, welchem wir Folgendes entnehmen: „Die Debatte vom vorigen Freitag hat die Opposition wesentlich gestärkt, und die regierungsfeindliche Majorität wird mit jedem Tage wachsen, so lange die Debatte dauert, weil es nie an Kriegern fehlt, die gern auf der gewinnenden Seite stehen. Was die voraussichtliche Majorität angeht, so räumt die Regierung ein, daß sie erwartet, selbst trotz des Beistandes der Herren Milner Gibson und Gladstone mit einer Mehrheit von 40 Stimmen geschlagen zu werden. Die unabhängige Partei veranschlagt die Majorität gegen das Ministerium auf 45 Stimmen, während die liberalen Whigs für den Fall, daß die Debatte sich bis Dienstag oder Donnerstag hinzieht, auf eine Majorität von mindestens 60 Stimmen rechnen. Andere sprechen sogar von 80 Stimmen. Bei so bewandten Umständen läßt sich kaum annehmen, daß Lord Derby seine königliche Gebieterin um die Auflösung eines erst 12 Monate alten Parlaments ersuchen wird. Allein wenn man dies auch allenfalls als möglich annehmen wollte, so würde doch der Zweck einer Berufung an das Land von Seiten der Derbyiten, nämlich eine Frist von ein paar Wochen, vereitelt werden, da die Majorität des Hauses der Gemeinen gleich bei Ankündigung der beabsichtigten Auflösung eine sofortige Berufung erzwingen würde. Die Mittel dazu hat sie vollständig in Händen, da sie die Bewilligung von Geldern, außer den zur Bestreitung der täglichen Bedürfnisse erforderlichen verweigern kann. Die politischen Parteien werfen jetzt die Frage auf, wie die neue Verwaltung zusammengesetzt sein werde, und Mancher nennt schon die Namen Derer, die keine Einladung erhalten werden wiederum unter Lord Palmerston zu dienen.“

— [Projekt einer Eisenbahn zwischen Kustendsche und Tschernawoda.] Der vor zwei Jahren vielbesprochene Plan, den Hafen von Kustendsche an der Donaumündung mit Tschernawoda vermittelst einer Eisenbahn zu verbinden, soll noch in diesem Jahre verwirklicht werden. Es liegt der Prospektus einer zu diesem Zwecke zusammengetretenen Gesellschaft vor, die sich den etwas komplizirten Namen »The Danube and Black Sea Railway and Kustendje Harbour Company« gegeben hat. Die ungefähr 200 englische Meilen lange, gefährliche Donaufahrt von Tschernawoda nach der Sulinamündung soll somit durch eine Eisenbahn (früher dachte man einen Kanal zu graben) von nicht über 30 engl. Meilen ersetzt werden. Zur Bestreitung der Kosten werden 400,000 Pfd. St. in 100-Pfd.-Aktien aufgenom-

---

Feuilleton.

** Das neue preußische Gewicht und der neue preußische Münzfuß.

(Schluß aus Nr. 110.)

5) Die neuen Münzen.

Zum Wiegen der Münzen und Münzmetalle, sowohl in den Münzstätten als im öffentlichen Verkehr, wird fortan das Pfund mit decimaler Abstufung in Tausendtheile getheilt. Die weitere Theilung des Tausendtheils erfolgt ebenfalls in weiterer decimaler Abstufung, der zehnte Theil desselben heißt As. Noch kleinere Theile werden ohne besondere Benennung als Decimalbrüche des As angegeben.

Bei den Münzen ist zu unterscheiden: 1) Feingehalt; 2) Feingewicht; 3) Zusatz und 4) Bruttogewicht.

1) Unter Feingehalt wird das Verhältniß des Silbers oder Goldes zum Kupfer verstanden. Der Feingehalt bei den Silberlegirungen wurde bisher nach Loth, bei Goldlegirungen nach Karat berechnet (1 Mark Silber = 16 Loth, 1 Mark Gold = 24 Karat). Enthielt eine Münze

15 Theile Silber, 1 Theil Kupfer, so hieß sie 15löthig,
13½ " " 2½ " " " " 13½ "
22 " Gold, 2 " " " " 22karatig,
20½ " " 3½ " " " " 20½ "

Nach den neuen Münzbestimmungen wird der Feingehalt nach Tausendtheilen angegeben. Enthält eine Münze

900 Theile Gold oder Silber u. 100 Theile Kupfer, so ist der Feingehalt 900
800 " " " " " 200 " " " " " 800
750 " " " " " 250 " " " " " 750

2) Unter Feingewicht wird das Gewicht des Silbers oder Goldes, welches in einer Münze ist, verstanden. 3) Zusatz ist das Gewicht des Kupfers, welches sich in einer Münze befindet. 4) Unter Bruttogewicht wird das Gewicht der ganzen Münze, also das Feingewicht und der Zusatz zusammen, verstanden. Statt Feingewicht gebrauchte man sonst den Ausdruck Korn, statt Bruttogewicht die Bezeichnung Schrot.

Die neuen Münzen sind Gold- und Silbermünzen.

Die Goldmünzen sind ganze und halbe Kronen. Das Mischungsverhältniß der Krone wird auf $\frac{900}{1000}$ Gold und $\frac{100}{1000}$ Kupfer festgesetzt, so daß 50 Kronen 1 Pfund fein Gold enthalten; das Feingewicht einer Krone ist also $\frac{1}{50}$ Pfund. Da der Feingehalt der Kronen = 900 ist, so ist das Bruttogewicht einer Krone $\frac{1000}{900} : \frac{1}{50}$ Pfd. = $\frac{1}{45}$ Pfd. = 6 Qtch. 6 Cent 6,66.... Korn.

50 Kronen enthalten Feingewicht 1 Vereins- oder neues Pfund, 1 Vereinspfund = 1,069 alte preuß. Pfd., 1 altes Pfd. = 32 Loth. $38\frac{10}{13}$ Friedrichsd'or enthalten 16 Loth Feingewicht, 1 Friedrichsd'or = 5 Thlr. 20 Sgr., folglich 1 Krone = 9 Thlr. 11 Sgr. 9,8 Pf., also ist eine halbe Krone werth 4 Thlr. 20 Sgr. 10,9 Pf.

Es wiegen 45 Kronen Brutto 1 Pfd., 1 Krone = $\frac{2}{3}$ Loth; 90 halbe Kronen = 1 Pfd., $\frac{1}{2}$ Krone = $\frac{1}{3}$ Loth. Der Durchmesser der ganzen Krone beträgt 24 Millimeter, der halben Krone 20 Millimeter.

Der Avers der Münze (resp. Krone u. s. w.) enthält das Bildniß des Landesherrn; der Revers um das Landeswappen die Angabe der Theilverhältnisse des Pfundes und die ausdrückliche Bezeichnung als Eine halbe Krone, Eine Krone u. s. w.; ebenso bei den Silbermünzen: Ein Vereinsthaler, Zwei Vereinsthaler u. s. w. und die Jahreszahl.

Die Silbermünzen sind in Preußen Thaler, so daß aus dem Pfunde feinen Silbers 30 Thaler geprägt werden. Das Mischungsverhältniß wird auf $\frac{900}{1000}$ Silber und $\frac{100}{1000}$ Kupfer festgesetzt; demnach werden 13½ doppelte oder 27 einfache Vereinsthaler Ein neues Pfund wiegen, also 1 Thlr. = $1\frac{1}{9}$ Loth, ein Zweithalerstück = $2\frac{2}{9}$ Loth.

Der Durchmesser für Ein Vereinsthalerstück ist 33 Millimeter, für ein Zwei-Vereinsthalerstück 41 Millimeter. Avers und Revers wie bei den Goldmünzen.

Vergleichung der neuen preußischen Thaler mit den alten. Die alten preußischen Thaler waren 12löthig, d. h. sie enthielten auf 12 Loth Silber 4 Loth Kupfer, oder auf 12 Theile Silber 3 Theile Kupfer, oder auf vier Theile Silber einen Theil Kupfer. Mithin ist der Gehalt der neuen Einthaler-Vereinsmünzen ein feinerer. Aus dem neuen Pfunde feinen Silbers würden eigentlich nicht 30, sondern nur $29,\frac{933}{1000}$ Thaler geprägt werden dürfen, wenn der Thaler seinen bisherigen Werth behalten sollte. Die alten Thalerstücke des sogenannten 14 Thalerfußes (d. h. 14 alte Thaler enthielten an reinem Silber ein altes halbes Pfund, oder 10½ Thaler wogen brutto ein altes halbes Pfund und 21 alte Thaler ein altes Pfund) sind unmerklich mehr werth als die neuen Thaler, und zwar ein alter Thaler = 1,00223286 neue Thaler, d. h. der alte Thaler ist um 0,7 — 0,8 Pfennige mehr werth als der neue. Wegen der Unbedeutendheit dieser Differenz werden die bisherigen Thaler im Verkehr bleiben und gleichen Werth mit der neuen Vereinsmünze haben. Als zulässige kleinste, in dem Landesmünzfuß ausgeprägte Scheidemünze wird das $\frac{1}{6}$ Thalerstück im 30 Thalerfuß anerkannt.

Es bleibt vorbehalten, zu Zahlungen im kleineren Verkehre nach einem leichteren Münzfuße, als dem erwähnten Landesmünzfuße, in einem, dem letzteren entsprechenden Nennwerth Stücke als Scheidemünze sowohl in Silber als in Kupfer auszuprägen. Dieselbe hat auf dem Gepräge stets die ausdrückliche Bezeichnung als „Scheidemünze“ zu enthalten und darf sich beim Silber nicht über Stücke des kleinsten Kurant-Theilstücks (also nicht über $\frac{1}{12}$ Thlr.), beim Kupfer hingegen nicht über 6 Pf. erheben. Die Silbermünze darf nicht in einem leichteren Münzfuße als 34½ Thaler geprägt werden, d. h. so, daß 34½ Thlr. dieser Scheidemünze wenigstens Ein Pfund Feingehalt Silber enthalten. Bei Ausprägung der Kupfermünzen darf das Nennwerthverhältniß von 112 Thalern für einen Zollzentner Kupfer niemals überschritten werden, d. h. aus Einem Zollzentner Kupfer dürfen höchstens 112 Thlr. Kupfermünze geprägt werden. Scheidemünze darf nur so viel geprägt werden, als zu Zahlungen im eigenen Lande erforderlich ist. Niemand darf in einem Vereinsstaate gezwungen werden, eine Zahlung welche den Werth der kleinsten groben Münze, also das $\frac{1}{6}$ Thalerstück, erreicht, in Scheidemünze anzunehmen.

6) Vergleichung der neuen preußischen Silbermünzen mit denen anderer Vereinsstaaten.

Am 24. Januar 1857 ist zu Wien ein Münzvertrag abgeschlossen worden zwischen sämmtlichen deutschen Staaten mit Ausnahme von Hamburg, Lübeck, Bremen und Mecklenburg. Es folgen einige wesentliche Bestimmungen dieses Vertrages:

Art. 1. Das neue preußische Pfund im Gewichte von 500 französischen Grammen wird der Ausmünzung zu Grunde gelegt mit selbständiger Eintheilung in Tausendtheile mit weiterer decimaler Abstufung.

Art. 2. An Stelle des bisherigen Vierzehnthalerfußes tritt 1) der Dreißigthalerfuß, so daß aus dem Pfunde feinen Silbers 30 Thaler geprägt werden; oder 2) der Fünf- und vierzig Guldenfuß, so daß aus dem Pfunde feinen Silbers 45 Gulden geprägt werden; oder 3) der Zwei und funfzig und ein halb Guldenfuß (statt des

men, deren Hälfte gezeichnet ist. Die Türkei begünstigt das Unternehmen dadurch, daß sie den größten Theil des erforderlichen Terrains demselben zur Verfügung stellt. Im Prospekt ist die Hoffnung ausgesprochen, daß der Bau noch in diesem Sommer so weit gefördert sein würde, um die Ernte des nächsten Jahres auf der neuen Bahn befördern zu können. Die Kosten derselben (vorerst mit einer Schienenreihe) sind mit Inbegriff der Lokomotive, Wagen 2c. auf 230,000 Pfd. St. veranschlagt; der Rest des Aktienkapitals wird für Hafenbauten, Schlepp-Dampfboote und Baulichkeiten verwendet werden.

— [Zweites Telegraphentau nach Amerika.] Es ist hier der Plan im Werke, ein zweites elektrisches Kabeltau nach Amerika zu legen. Zu diesem Zwecke hat sich unter dem Namen »European and American Submarine Telegraph Company« eine Gesellschaft mit einem Kapital von einer Million Pfd. St. und Aktien zu je 20 Pfd. St. gebildet. Zum Ausgangspunkt in England ist Plymouth auserlesen. Von da soll der Telegraph über Kap Finisterre, Lissabon und die Azoren nach Boston oder den Bermuden, und von dort nach dem Kap Hatteras in Nord-Carolina geführt werden. Die Gesammtlänge würde 4000 Seemeilen betragen. Die Beförderer des Unternehmens sollen bereits gewisse Konzessionen und ausschließliche Privilegien von Seiten Frankreichs, Spaniens und Portugals erlangt haben. Als ein Hauptvortheil dieser Linie wird hervorgehoben, daß sie von Lissabon nach Gibraltar fortgeführt und auf diese Weise durch das Mittelmeer eine Verbindung mit Indien hergestellt werden kann.

— [Deutsche Auswanderung nach den britischen Kolonien.] Wie das „Birmingham Journal“ meldet, steht die englische Regierung seit einiger Zeit mit mehreren norddeutschen Regierungen in Unterhandlungen, welche den Zweck haben, den Strom der deutschen Auswanderung nach den britischen Kolonien, namentlich nach Australien und dem Kap, zu lenken. General v. Stutterheim begab sich zu dem Ende nach Hamburg als der Hafenstadt, von welcher aus die Auswanderer in See gehen sollen. Fürs Erste ist davon die Rede, im Laufe des Sommers 6000 Deutsche nach dem Kap und eben so viele nach Australien zu befördern. Die den Auswanderern gebotenen Bedingungen werden als günstig geschildert. Sie sollen mit Geldmitteln unterstützt werden und im Nothfalle freie Ueberfahrt erhalten. Wenn sie an ihrem Reiseziel angelangt sind, so erhalten sie gratis ein Stück Land, und eine Geldsumme wird ihnen vorgeschossen, damit sie sich die zur Bewirthschaftung desselben nöthigen Geräthe 2c. anschaffen können.

Frankreich.

Paris, 16. Mai. [Die Finanzlage.] Der „Moniteur“ bringt einen umfassenden Artikel über die Finanzlage des Reiches, worin zunächst auf die Darstellung der Finanzlage, welche Hr. Magne im Oktober v. J. gab, Bezug genommen und nach Aufzählung aller seit jenem Zeitpunkte eingegangenen Belegmittel als Gesammtergebniß gesagt wird: „Was die Vergangenheit anbetrifft, so bleibt es außer allem Zweifel, daß der Schatz in Folge der Anleihen, deren Betrag, obgleich dies oft bezweifelt worden war, mit bewunderungswerther Pünktlichkeit eingezahlt wurde, in Folge der Zunahmen der indirekten Steuern und ungeachtet der ungeheuren Lasten, welche der letzte Krieg, Theuerung, Cholera und Ueberschwemmungen mitunter auf die unverhoffteste Weise ihm auferlegten, vollständig und pünktlich allen vorgesehenen und unvorhergesehenen ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben gerecht werden konnte und daß schließlich seit Abschluß des Rechnungsjahres 1854 die ungedeckten Ausgaben des Budgets sich nicht um einen Centime vermehrt haben; daß im Gegentheil eine vom verfügbaren Reste der Anleihe zu nehmende Summe von 20 Millionen durch ein neuerdings angenommenes Gesetz zu neuen Arbeiten zum Schutze der Ueberschwemmungen hat verwandt werden können. Alles läßt sogar hoffen, daß der Ueberschuß viel beträchtlicher sein und Hülfsmittel für den chinesischen Krieg bieten werde. Es ist überdies eine ausgemachte Sache daß die ungedeckten Ausgaben, die sich im Ganzen auf 965 Mill. erheben, in Folge von Maaßregeln, welche durch die Regierung vorbereitet wurden, in Kurzem und ohne Schwankungen auf 756 Mill. reducirt und mittelst der der Bank zu machenden Rückzahlungen weiterhin auf 725 Mill. herabgebracht werden sollen. Diese Liquidirung der Vergangenheit wird Schritt für Schritt die schwebende Schuld und namentlich die Schatzscheine auf fast normale Gränzen zurückführen. In Betreff der Gegenwart ergeben die während der vier ersten Monate des Jahres erlangten Resultate eine Vermehrung von 6,670,000 Frs. in Vergleich mit der entsprechenden Epoche des Jahres 1857. Doch da die Einnahmen von 1858 nach den im Jahre 1856 erzielten Beträgen berechnet sind, so ist der Mehrbetrag, der über die vorgesehenen Beträge erzielt wurde, ungefähr 29 Millionen, welche zu den 20 Mill. hinzukommen werden, die aus dem Einnahme-Ueberschusse erhellen, welcher für das Budget zur Deckung der Ergänzungskredite votirt wurde.“ Hr. Magne entwickelt hierauf, was zur Erlangung eines Einnahmeüberschusses geschehen sei, der beträchtlich genug wäre, um die Amortisirung wieder in Thätigkeit treten zu lassen. Dieser Ueberschuß wird voraussichtlich für 1859 nicht weniger als 93,878,000 Fr. betragen, wovon 46 Millionen für die außerordentlichen Ausgaben und 40 Millionen zur Amortisirung verwandt werden sollen, so daß noch ein Ueberschuß von beinahe 8 Mill. bleibt.

— [Montenegro.] Die gestrige Notiz des „Moniteur“ paßt ganz genau zu dem Leitartikel, den das amtliche Organ vor einigen Tagen über Montenegro brachte. Das amtliche Blatt bemerkt nämlich: „Trotz des eifrigen Bestrebens der Mächte, welche in Konstantinopel gewirkt haben, um zu erlangen, daß die Pforte ihren eigenen Zusagen gemäß verfahren und einen Zusammenstoß zwischen ihren Truppen und den Montenegrinern vermeiden möge, haben die Türken ihren Marsch fortgesetzt und die Feindseligkeiten haben am 11. d. im Thale von Grahowo begonnen. Man meldet, daß die Türken das vorgenannte Dorf in Folge eines hartnäckigen Kampfes besetzt haben, wobei die Montenegriner 150 Kampfunfähige, darunter 50 Todte, hatten. Wie es heißt, wurde Grahowo in Brand gesteckt; doch bedarf diese Nachricht erst noch der Bestätigung.

— [Eine Petition Proudhon's; Geschäftsstille.] Proudhon hat sich mit einer Petition an den Senat gewandt und zwei Exemplare seines Buches: „Justice dans la Révolution et dans l'Eglise“, beigelegt. In dieser Petition beschwert er sich über die ungesetzmäßige Verfolgung, die gegen seine Person gerichtet sei. Er behauptet, der Klerus habe sich eine Verletzung der Verfassung zu Schulden kommen lassen, und dieser, nicht er, müsse in Anklagestand versetzt werden. Der Senat hat sich bisher mit dieser Petition noch nicht beschäftigt. — Die Geschäfte an den Fabrikplätzen von Lyon, Rouen und Roubaix, welche in der letzten Zeit sich heben zu wollen schienen, sind wieder in den alten Stillstand zurückgesunken. Mit Amerika werden gar keine Geschäfte gemacht und mit England nur sehr wenig.

— [Das Gefängniß Mazas] auf dem Boulevard Mazas in Paris (so genannt zum Andenken an den bei Austerlitz gefallenen Obersten Mazas) kostete, wie die „Revue Municipale“ berichtet: Ankauf des Terrains 937,000 Fr., Bau 4,500,000 Fr. Dieses Gefängniß, in welchem das Zellensystem im Großen zur Anwendung kam, enthält in jedem seiner Stockwerke sechs, die sechs Korridors entlang laufende Zellenreihen. Alle gehen nach einem Centralpunkte hin, von wo aus die Wächter das ganze, fächerartig gebaute Gefängniß übersehen. In der Mitte des Gebäudes befindet sich die Kapelle. Die Gesammtzahl der Zellen von Mazas ist 1260. Die Oberfläche dieses im Jahre 1840 von Lecointe und Gilbert begonnenen Gebäudes beträgt 33,656 M.

— [Der Verein deutscher Aerzte in Paris], der dort seit 14 Jahren besteht, feierte am 11. d. durch Festsitzung und Bankett seinen Stiftungstag. Der Präsident des Vereins, Dr. Meding, eröffnete die Sitzung durch eine Rede, der er einen Nekrolog über den vor wenigen Wochen verstorbenen Präsidenten der Leopoldina Carolina, Dr. Nees von Esenbeck, anschloß. Der Verstorbene war zugleich, und zwar vertragsmäßig, erster Ehrenpräsident der dieser altehrwürdigen Akademie affiliirten Gesellschaft. Nach Meding sprach Dr. Jokubowitsch aus Petersburg, bekannt durch seine im vorigen Jahre der hiesigen Akademie vorgelegten mikroskopischen Forschungen über den feineren Bau des Nervensystems. Er stattete Bericht ab über seine in der letzten Zeit gemachten Untersuchungen, und schickte demselben mit gerührter Stimme einen dankenden Nachruf voraus an den der Wissenschaft zu früh entrissenen großen Gelehrten Johannes Müller. Die Rührung des Redners war um so größer, als es Müller war, der ihn bei seinen Arbeiten ermunterte, begeisterte und mit Rath und That unterstützte. Um einen Beweis von der umfassenden Größe dieser Arbeiten zu geben, wird in der „K. Z.“ angeführt, daß die franz. Akademie sich ein volles Jahr zur Beurtheilung derselben ausbedungen hat, und daß schwer abzusehen ist, ob diese Beurtheilung eine richtige sein werde, da die Mikroskopien gerade in Frankreich vernachlässigt wurden und man in Deutschland in dieser Beziehung viel weiter gelangt ist. Nach mehreren anderen Vorträgen wurde die Versammlung geschlossen, worauf sich die Mitglieder des Vereins und mehrere Gäste bei Very im Palais Royal zu einem splendiden Festessen vereinigten. Bei dieser Gelegenheit wird auch der deutschen Poliklinik erwähnt, welche Dr. Meding, Präsident des genannten Vereins, unabhängig von demselben, aber doch von mehreren Mitgliedern desselben unterstützt, vor zwei Jahren zu Paris errichtete. Dieselbe wirkt seit ihrer Gründung sowohl durch unentgeltliche Ordination als auch durch freie Verabreichung der Medikamente höchst segensreich unter den oft in der größten Armuth hier lebenden deutschen Arbeitern, deren Zahl bekanntlich sehr groß ist.

— [Sympathien für Montenegro; Hr. Granier.] Mit nicht geringer Schadenfreude berichten gestern Abend die Regierungsblätter von dem Siege der Montenegriner über die Truppen der Macht, für deren Erhaltung und Befestigung Frankreich vor ein Paar Jahren die ungeheuersten Opfer an Blut und Geld gebracht hat. Die Wandlungen sind wunderbar. Die früher hier unerschöpflich mit Witzworten verfolgten Montenegriner sind jetzt heldenhafte Märthyrer, Vorkämpfer des Kreuzes gegen den Halbmond geworden. Fuad Pascha hat natürlich hier den kältesten Empfang gefunden und von dem Grafen Walewski die kräftigsten Mahnungen zur Mäßigung anhören müssen. — Man behauptet, Granier aus Cassagnac habe in einer Audienz bei dem Kaiser um Enthebung von dem Adelstitelgesetz für seine Person nachgesucht und sich dabei auf die vielen von ihm geleisteten Dienste berufen. Der Kaiser soll jede solche Ausnahme für bedenklich erklärt haben, und man ist nun begierig, wie Granier seine Aufsätze künftig zeichnen wird. (N. Z.)

— [Ein Duell.] Große Sensation erregt hier ein blutiges Duell, das zwischen Offizieren und Herrn de Penne, Redakteur des „Figaro“ unter dem Namen Nemo, im Walde von Vesinet, in der Nähe von St. Germain, stattfand. Die Veranlassung zu diesem Duell war ein Artikel des Genannten im „Figaro“, in welchem er sich über die ungehobelten und groben Manieren, wodurch sich die Unterlieutenants in Gesellschaften hervorthun, lustig machte. In Folge dessen erhielt er einen höchst groben Brief eines Unterlieutenants. Herr de Penne berichtete über diesen Brief in der letzten Nummer des „Figaro“, indem er hinzufügte, daß man sich über ihn habe moquiren wollen; denn der Stil des betreffenden Briefes sei der Art, daß ihn nur ein Portier geschrieben haben könne. Der Brief war aber doch von einem Unterlieutenant, der in St. Germain in Garnison lag. Derselbe schickte eine Herausforderung an de Penne, die derselbe annahm. Das Rendezvous wurde im Walde von Vesinet bei St. Germain genommen. Als Herr de Penne mit seinen Zeugen auf dem Kampfplatze erschien, fand er dort außer seinem Gegner noch ungefähr zwanzig andere Offiziere, zum Theil der Linie, zum Theil den Gardeküraßieren angehörig, versammelt. Nach den üblichen Gebräuchen begann der Kampf zwischen de Penne und seinem Gegner, der ein Neffe des Generals Espinasse sein soll. Letzterer wurde an der Hand verwundet und mußte das Duell aufgeben. Sofort trat aus dem Haufen der Offiziere ein anderer Unterlieutenant, den Gardeküraßieren angehörig, hervor, um den Kampf, den man nach Verwundung des wirklichen Gegners für beendet halten mußte, fortzusetzen. Herr de Penne mußte das Anerbieten annehmen. Der Kampf fiel jedoch höchst unglücklich für ihn aus. Nachdem er mehrere Wunden erhalten, versetzte ihm sein Gegner einen Stich durch den Leib, worauf de Penne bewußtlos zu Boden stürzte. Dem Arzte Dr. Guerin, den Penne mitgenommen hatte, gelang es nicht, das Blut zu stillen und man brachte deshalb den Verwundeten nach einem Wirthshause in Pecq. Seine Freunde haben alle Hoffnung aufgegeben, ihn zu retten. Die Art und Weise, in der dieses Duell ausgefochten wurde, erregt großes Aufsehen. Es erinnert an 1815, wo sich auch oft bis zu 8 oder 10 Offiziere der französischen Armee der Reihe nach mit Einem und demselben Offiziere der verbündeten Armeen schlugen, bis dieser endlich unterlag.

Paris, 17. Mai. [Tel. Dep.] Der Kaiser hat gestern Fuad Pascha empfangen. Heute hat im Boulogner Wäldchen eine Revue stattgefunden.

Schweiz.

Bern, 15. Mai. [Zustände in Freiburg; Vorgänge in Nidwalden; der Abendberg.] In der Stadt Freiburg und in den umliegenden Gemeinden zirkulirt die Petition, daß das Gouvernement seine Anhänger in dem der Hauptstadt zunächst gelegenen Kantonstheile militärisch organisire, um einen plötzlichen Angriff abweisen zu können. Im Anschluß an diese Petition liegt ein Gesetzentwurf vor, wodurch der Staatsrath ermächtigt werden soll, das Gendarmeriekorps zu vermehren, ein besonderes Bureau für die Fremden zu errichten und überhaupt die durch die Umstände nöthig werdenden polizeilichen Maaßregeln zu ergreifen. Obgleich der neue Staatsrathpräsident erklärte, er halte außerordentliche Maaßregeln nicht für nöthig, so sieht man doch aus Allem, daß die Dinge im Kanton Freiburg wieder einen bedenklichen Gang nehmen. — Die Nidwaldener Nachgemeinde war sehr stürmisch und es kam zwischen den Parteien bei dem Streit wegen des Tanzverbots sogar zu Schlägen. Der radikale Nationalrath Joller sprach für die Tanzfreiheit und im Sinne einer tanzlustigen Jugend, die „ihre Freude haben müsse“; während der bischöfliche Kommissär von 365 Tagen im Jahr 120 Tanzstunden für genug hielt, und ein Kaplan Frank dem „theuren lieben Volk von Nidwalden“ vorstellte, es habe Freuden und Fröhlichkeiten genug; bald seien nun alle Sonntage Schützenkilbenen und Schießtage, und wenn das „liebe Volk“ zu viel Geld habe, so möchte es an die Armen- und Waisenkassen geben, die über den Kopf und Hals in Schulden stäken. Diese Rede siegte und die Beibehaltung der Beschränkung auf 5 Tanztage erhielt das Mehr. — Die bayrische Regierung hat den Bundesrath um nähere Auskunft über den Zustand der Kretinenanstalt auf dem Abendberg ersucht. Das Ausland muß allerdings wünschen, darüber endlich offizielle Auskunft zu erhalten, da es thätiges Interesse an der Anstalt nimmt. Wir begreifen nicht, warum die von der Berner Regierung abgeschickten Kommissäre ihren, wie es hieß, fertigen Bericht nicht veröffentlichen. (Z.)

Italien.

Rom, 8. Mai. [Der Papst; Hr. v. Thile.] Ueber das Befinden des heiligen Vaters erhalten wir aus Castell Gandolfo täglich die erfreulichsten Nachrichten. Derselbe wollte sich heute vom Albanergebirge nach der Küste des Meeres begeben, um Astura, Nettuno und Porto d'anzo zu besuchen. Der Aufenthalt in Castell Gandolfo wird länger dauern, als anfänglich bestimmt war. Deshalb hat sich auch der Kardinal-Staatssekretär Antonelli zu ihm hinaus begeben, so daß die Regierungsgeschäfte in der gewohnten Weise ohne Unterbrechung erledigt werden. — Gestern Abends kehrte der k. preußische Gesandte beim heiligen Stuhle, Hr. v. Thile, mit seiner Familie hierher zurück. Er war sechs Monate in Berlin, während welcher Zeit er durch Hrn. v. Reumont vertreten wurde. Letzterer befindet sich noch hier. (K. Z.)

---

bisherigen $24\frac{1}{2}$ Guldenfußes) so daß aus dem Pfunde feinen Silbers $52\frac{1}{2}$ Gulden geprägt werden.

Art. 3. Den 45 Guldenfuß nimmt an Oestreich und Liechtenstein unter der Bezeichnung: „östreichische Währung“.

Den $52\frac{1}{2}$ Guldenfuß, „süddeutsche Währung“, nehmen an: Bayern, Württemberg, Baden, Großherzogthum Hessen, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Koburg (nicht Gotha!), Hohenzollern, Nassau, Schwarzburg-Rudolstadt (obere Herrschaft), Hessen-Homburg, Frankfurt a. M.

Die übrigen Staaten nehmen den 30 Thalerfuß an, als „Thalerwährung“.

Art. 4. Die Münzstücke des 30 Thaler- und $52\frac{1}{2}$ Guldenfußes sollen völlig gleiche Geltung mit den im bisherigen 14 Thaler- und $24\frac{1}{2}$ Guldenfuß ausgeprägten gleichnamigen Münzen haben.

Art. 5. Als zulässige kleinste in dem Landesmünzfuß ausgeprägte Münze werden anerkannt:

das $\frac{1}{6}$ Thalerstück im 30 Thalerfuße,
„ $\frac{1}{4}$ Guldenstück „ 45 Guldenfuße,
„ $\frac{1}{4}$ „ „ $52\frac{1}{2}$ „

Art. 8. Ein Vereinsthalerstück enthält $\frac{1}{30}$ Pfund feines Silber, hat den Werth von 1 Thlr., Thalerwährung, von $1\frac{1}{2}$ Gulden östreichische Währung, $1\frac{3}{4}$ Gulden süddeutsche Währung.

Ein Zwei-Vereinsthalerstück enthält $\frac{1}{15}$ Pfund feines Silber, hat den Werth von 2 Thlrn., Thalerwährung, von 3 Gulden östreichische Währung, $3\frac{1}{2}$ Gulden süddeutsche Währung.

Art. 14. Die Scheidemünze darf sich beim Silber nicht über $\frac{1}{6}$ Thlr. oder $\frac{1}{4}$ Gulden erheben, beim Kupfer nicht über 6 Pf. preußisch oder 5 Pf. sächsisch, so wie über $\frac{4}{100}$ Gulden und 2 Kreuzerstücke. Die Silberscheidemünze darf nicht in einem leichteren Münzfuße als $34\frac{1}{2}$ Thaler, $51\frac{3}{4}$ Gulden östreichisch, $60\frac{3}{8}$ Gulden süddeutsch geprägt werden, d. h. z. B. in $34\frac{1}{2}$ Thlr. in Silbergroschen muß 1 Pfd. feines Silber sein 2c.

Die Berechnung mit Oestreich ist leicht und bequem. 1 Thlr. preuß. = $1\frac{1}{2}$ Gulden östr., 1 Gulden östr. = $\frac{2}{3}$ Thlr = 20 Sgr. preuß., $\frac{1}{4}$ Gulden östr. = $\frac{1}{6}$ Thlr. preuß.

Schwierig ist die Ausgleichung mit süddeutscher Währung. $1\frac{3}{4}$ Gulden südd. = 1 Thlr. = $1\frac{1}{2}$ Gulden östr.; $\frac{1}{4}$ Gulden südd. = $\frac{1}{7}$ Thlr. = $4\frac{2}{7}$ Sgr. = 0,214 . . . Gld. östr.; 1 Gulden südd. $17\frac{1}{7}$ Sgr. = 0,857 . . . Gld. östr.

Die Oestreicher theilen den Gulden in Hunderttheile. 5 Sgr. preuß. = 25 Hunderttth. östr.; 1 Sgr. = 5 Hunderttth. östr.

Die Süddeutschen theilen den Gulden in 60 Kreuzer. 1 Thlr. = 1 Fl. 45 Xr.; 1 Sgr. = $3\frac{1}{2}$ Kreuzer südd.; 1 Hunderttheil östr. = $\frac{1}{5}$ Sgr.; 1 Kreuzer = $\frac{2}{7}$ Sgr.

1 ganze Krone = 14,908 Gulden östr. Währung,
1 halbe „ = 7,454 „ „ „
1 ganze „ = 16 Gulden $26\frac{43}{120}$ Kreuzer süddeutsch,
1 halbe „ = 8 „ $13\frac{43}{240}$ „ „

7) Tabelle über das Gewicht der neuen Münzen nach der neuen Gewichtseinheit.

Es enthalten:	Pfund fein Gold oder Silber	wiegen brutto in Pfund	Feingehalt.
50 Kronen	1 Pfund	$1\frac{1}{9}$ Pfund	900
1 „	$\frac{3}{5}$ Loth	$\frac{2}{3}$ Loth	„
45 „	$\frac{9}{10}$ Pfd.	1 Pfd.	„
100 halbe Kronen	1 Pfd.	$1\frac{1}{9}$ Pfd.	„
1 „ „	$\frac{3}{10}$ Lth.	$\frac{1}{3}$ Lth.	„
90 „ „	$\frac{9}{10}$ Pfd.	1 Pfd.	„
15 Zweithalerstücke	1 Pfd.	$1\frac{1}{9}$ Pfd.	„
1 „	2 Lth.	$2\frac{2}{9}$ Lth.	„
$13\frac{1}{2}$ „	$\frac{9}{10}$ Pfd.	1 Pfd.	„
30 Einthalerstücke	1 Pfd.	$1\frac{1}{9}$ Pfd.	„
1 „	1 Lth.	$1\frac{1}{9}$ Lth.	„
27 „	27 Lth.	1 Pfd.	„
180 Sechstelthaler (5 Sgr.)	1 Pfd.	1 Pfd. 27,69228 Lth.	520
1 Fünfsgr. Stück	$\frac{1}{6}$ Lth.	0,32049 Lth.	„
93,6 Fünfsgr. Stück	15,6 Lth.	1 Pfd.	„
414 Zwölftelthaler ($2\frac{1}{2}$ Sgr.)	1 Pfd.	$2\frac{2}{3}$ Pfd.	375
1 Zwölftelthaler ($2\frac{1}{2}$ Sgr.)	$\frac{10}{138}$ Lth.	0,193236 Lth.	„
$155\frac{1}{4}$ Zwölftelthaler ($2\frac{1}{2}$ Sgr.)	$\frac{3}{8}$ Pfd.	1 Pfd.	„
1035 Sgr.	1 Pfd.	$4\frac{54}{59}$ Pfd.	220
1 „	$\frac{2}{69}$ Lth.	$\frac{100}{759}$ Lth.	„
227,7 „	6,6 Lth.	1 Pfd.	„
2070 Sechser ($\frac{1}{60}$ Thlr.)	1 Pfd.	$4\frac{54}{99}$ Pfd.	„
1 „	$\frac{1}{69}$ Lth.	$\frac{50}{759}$ Lth.	„
455,4 „	6,6 Lth.	1 Pfd.	„

Bruttogewicht: 45 Kronen machen 1 Pfd., ebenso 90 halbe Kronen, dgl. $13\frac{1}{2}$ Zweithalerstücke, dgl. 27 Einthalerstücke, dgl. 15,6 Thaler in Fünfsilbergroschenstücken, dgl. $12\frac{15}{16}$ Thaler in Zwei und einen halben Silbergroschenstücken, dgl. 7,59 Thaler in Silbergroschen.

Auf Einen Centner kommen also 4500 Kronen, 2700 Einthalerstücke, 1560 Thaler in Fünfsilbergroschenstücken, $1293\frac{3}{4}$ Thaler in Zwei und einen halben Silbergroschenstücken, 759 Thaler in Silbergroschen ($33333\frac{1}{3}$ Stück in neuen preußischen Einthaler-Kassenanweisungen von Hanfpapier).

D. Br.

— [Stand des Weinstocks; die Jesuiten in Toskana.] Der Mai ist zwar kühl, aber dem Gedeihen der Südfrüchte sehr günstig. Schon sind viele Tausende in den Weinbergen beschäftigt, den allzu üppigen Blätterwuchs der Reben theilweise abzustreifen, die Blüthen den Sonnenstrahlen zugänglicher zu machen. Von der Blüthe- bis zur Erntezeit ist zwar noch lange hin, doch verspricht Alles ein reiches Weinjahr. — Was man auch über die Stellung der Parteien in Toskana sagen und schreiben mag, es bleibt gewiß, daß der Einfluß der Jesuiten im Großherzogthum weit mächtiger ist, als man ihn gewöhnlich bezeichnet. Der Grund davon ist, daß sie nicht müde werden, für ihre Zwecke zu handeln, mehr noch, weil sie bei Hof hohe Gönner und Freunde haben. Ihre Gegner unter den Civilbeamten und unter den Weltgeistlichen selber halten fest an den kirchlichen Reformen, welche am Ende des letzten Jahrhunderts Toskana freier machten von Rom und den Grund legten zu der liberalen Volksbildung, welche jenes Land unter den übrigen italienischen bisher ehrenvoll auszeichnete. Jene Partei hatte vor Kurzem eine Schutzschrift (Apologia delle Leggi di giurisdizione, amministrazione e polizia ecclesiastica pubblicata in Toscana sotto il Regno di Leopoldo I.) aus sehr gewandter Feder veröffentlicht. Obgleich sie nur den geschichtlichen Thatbestand jener Reformenzeit unter Leopold I. und zwar ohne alle Leidenschaft der jetzigen Generation in Erinnerung bringt, so ist die Schrift dennoch von der römischen Inquisition als ein opus pravae doctrinae der ganzen katholischen Christenheit zu lesen verboten. (B. Z.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 12. Mai. [Die Verhältnisse der Juden; Witterung; Feuersbrunst.] Von einflußreicher Seite ist bei der Regierung die Regulirung der Verhältnisse der Juden in Anregung gebracht worden. Bekanntlich ist in der letzteren Zeit schon Manches für dieselben geschehen und sind namentlich einige der lästigsten Hindernisse hinweggeräumt worden, welche bisher ihrer Bewegung von einem Ort zum andern und namentlich ihrer Annäherung an die Grenze entgegenstanden. Das Haupthinderniß bei denselben besteht indeß in dem tiefen Stande ihrer Bildung und dürfte voraussichtlich auch zunächst darauf hingewirkt werden, ihnen Gelegenheit zu geben, sich in dieser Hinsicht selbst zu emanzipiren. — Die hiesigen Witterungsverhältnisse sind der Art, daß man nachtheilige Folgen für den Gesundheitszustand der Stadt befürchtet. Der Umschlag ist der Art, daß wir kürzlich noch Frost und und gegenwärtig eine fast unerträgliche Hitze haben. — Am zweiten russischen Osterfeiertage wurde die Stadt Nucha von einer Feuersbrunst heimgesucht, die bei heftigem Winde trotz der heldenmüthigen Anstrengungen des Spritzenkommandos und der Garnison von 3 Uhr Nachmittags bis tief in die Mitternacht hinein dauerte und 133 Häuser in Asche legte.

Warschau, 16. Mai. [Stipendien.] Zu außerordentlichen Kronbelohnungen für dürftige Studenten, die sich durch Fleiß auszeichnen, ist die Jahressumme von 17,000 R. S. angewiesen worden.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. Mai. [Kath. Bischof.] Der neu eingesetzte katholische Bischof von Osnabrück, apostolischer Provikar für die katholischen Missionen in Norddeutschland und Dänemark, wird demnächst Seeland besuchen. Seit drei Jahrhunderten hat kein katholischer Bischof seinen Fuß auf diese Insel gesetzt.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 15. Mai. [Eröffnung des Storthing.] Nachdem das Storthing am 12. d. M. durch eine Deputation dem Kronprinzenregenten die Anzeige hatte machen lassen, daß es sich konstituirt habe, wurde es gestern ein Uhr Nachmittags von demselben durch eine Rede feierlich eröffnet. Im Eingange dieser Rede wird als hauptsächliches Motiv der Zusammenberufung des jetzt versammelten Storthings die Nothwendigkeit hervorgehoben, die Wirkungen der im Lande ausgebrochenen Geldkrisis zu paralysiren. Es soll dies durch die Kontrahirung einer Staatsanleihe im Belaufe von 3,600,000 norwegischen Spezies-Thalern geschehen.

Türkei.

Konstantinopel, 9. Mai. [Das „Journal de Constantinople“ über Montenegro.] Das „Journ. de Constantinople“, meldet die „Triester Zeitung“, widmet den Pariser Konferenzen einen Leitartikel, in welchem es zuerst davon Akt nimmt, daß die Türkei bei dieser Gelegenheit zum ersten Male als anerkanntes Mitglied der europäischen Völkerfamilie und als Theilhaberin der Vortheile des öffentlichen Rechts von Europa anfirete. Dieser Rechtstitel werde gewiß im Schooße der Konferenz alle Achtung finden und Nichts angestrebt werden, was ihrer Unabhängigkeit und Souveränetät den geringsten Eintrag thun könnte. Dies gelte hauptsächlich von gewissen Fragen, welche, ohne eine natürliche Folge des Pariser Vertrages zu sein, mit dessen Geiste sie vielmehr im Widerspruch stehen, angeblich in den Konferenzen zur Sprache gebracht werden sollen. Es sei endlich Zeit, daß die peinliche und schwierige Lage, in welche die Umstände das Reich gebracht, die aber durch den letzten Friedensvertrag ganz geändert worden, völlig verschwinde; daß es nicht mehr, so zu sagen, einen Staat im Staate gebe, und daß der legitime Einfluß, den Europa in diesen Ländern auszuüben berufen sei, für Niemanden zu einer Waffe werde, die gerade in entgegengesetztem Sinne angewendet würde. Ein zweiter Artikel desselben Blattes kündigt an, daß die Pforte ein neues Expeditionskorps abgesendet habe, welches in Klek landen und nach den Grenzen von Montenegro marschiren werde. Die Türkei sei entschlossen, ihr Recht aufrecht zu erhalten und den räuberischen Uebergriffen der Montenegriner ein Ende zu machen. Für den Augenblick habe man nicht im Sinn, in das Herz der Schwarzen Berge einzudringen; man sei jedoch entschlossen, die Montenegriner in ihr Felsennest zurückzudrängen und die nöthigen Maaßregeln zu treffen, damit ein solches Unwesen sich nicht mehr erneuere. Diejenigen, welche mit solchem Eifer von der Integrität der Türkei und dem Fortschritte sprechen, würden ihr zur Seite stehen, wenn sie aufrichtig sind und ihre Erklärungen nicht einen Hintergedanken bergen. In jedem Falle sei die hohe Pforte entschlossen, ihren Weg zu verfolgen und ihre Pflicht zu erfüllen. In einem andern Artikel geschichtlichen Inhalts über Montenegro, den dasselbe Blatt unter Variétés bringt, heißt es, daß die gegenwärtige Existenz der Montenegriner eine Abnormität bilde, die nicht läuger geduldet werden könne.

— [Ueber die Zustände in Palästina] enthält der „Univers“ eine Korrespondenz aus Jaffa, welche nicht ohne Interesse ist, und die wir im Auszuge mittheilen. In den Bergen, welche sich von dem Dorfe Abu-Goch nach Hebron, und von Hebron nach Brit-Gebrin und Ramleh erstrecken, waren ernste Unruhen ausgebrochen. Mehrere arabische Scheiks, von dem einflußreichen und mächtigen Mustapha-Abu-Goch gegen einander gehetzt, lagen mit einander in Fehde. Dieser genannte Häuptling hat einen unglaublichen Einfluß auf die Bergbewohner und die arabischen Stämme der Wüste, welche seinem Aufrufe immer sofort Folge leisten. Er ist mächtiger als der Pascha in Jerusalem und dieser benutzt oft die Intervention Mustapha's, um Unruhen beizulegen, wobei letzterer natürlich nicht versäumt, seinen Seckel zu füllen. Sein eigentliches Reich ist Beni-Malek, an dessen Grenze er einem seiner Nachbarn in der Person eines Verwandten einen Nebenbuhler erweckt, so daß diese Stämme sich gegenseitig bekriegen und ausplündern, während Mustapha ruhig zuschaut, um zur rechten Zeit zu interveniren. Arabische Reiter streiften sogar bis eine Stunde vor Bethlehem und bis auf die Straße von Jerusalem nach Jaffa. Der Gouverneur von Jerusalem hatte nicht genug Truppen bei sich, um die Unruhen mit Gewalt zu beseitigen, nahm daher seine Zuflucht zu der Diplomatie, und gelang es ihm, einen Waffenstillstand von 60 Tagen zu Stande zu bringen. Trotz der Unruhen sind die Straßen in Palästina sicher für den Europäer. Seit dem Krimmfeldzuge haben auch die räuberischsten Stämme der Araber Respekt vor den Europäern bekommen, und lassen sie jetzt ungeschoren. Traurig ist der Zustand, in welchem sich die Kuppel des heiligen Grabes befindet. Die kleineren Deckplatten sind herunter gefallen; im Innern hat sich die Decke losgelöst, und man sieht den Himmel durch die Dachsparren. Ueberall ist nur von den Plänen Rußlands in Palästina die Rede, die Ankunft des russischen Bischofs in Jerusalem hat unter den Leuten von allen Bekenntnissen und selbst unter den Muselmännern eine außerordentliche Sensation hervorgerufen. Die Griechen sind vielleicht noch besorgter als die Katholiken, wegen der Folgen des Einzugs dieses sogenanten orthodoxen Bischofs, diese Schismatiker fürchten, daß ihre Religionsgenossen aus Rußland den Theil des Tempels sich zueignen werden, welcher ehemals den Georgiern gehörte; diese Besorgniß gründet sich darauf, daß Georgien jetzt zu Rußland gehört. Außerdem cirkuliren noch immer eine Menge Gerüchte über russische Stiftungen in Jerusalem; wahr ist, daß sich in Jaffa ein italienischer Architekt aufhielt, welcher von dem russischen Konsul in Beyrut beauftragt sein wollte, Häuser und Bauplätze zu kaufen und Pläne nach Petersburg zu schicken. Man spricht von Hospitälern, Kirchen, Logirhäusern, die in Jerusalem errichtet werden sollen, und selbst von einer fahrbaren Straße zwischen Jaffa und Jerusalem. Diese Gerüchte sind wahrscheinlich übertrieben. Dennoch müssen sich die Katholiken vor den russischen Agenten, welche eine große Mäßigung und Bescheidenheit an den Tag legen, auf ihrer Hut sein.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 5. Mai. [Bauernunruhen.] Auf den Besitzungen des Fürsten Milosch an der Jalomnitza hat in diesen Tagen ein Aufstand stattgefunden (s. Nr. 113), der nur durch das Einschreiten einer Militärabtheilung unterdrückt werden konnte. Schon vor 5 Jahren waren die umfangreichen Güter des Fürsten um einen so hohen Preis verpachtet worden, daß der Pächter, um seine Rechnung zu finden, zu Bedrückungen der Grundbauern seine Zuflucht nahm. Kürzlich wurden die Besitzungen an einen neuen Pächter, zu einem noch höheren Pachtzins überlassen. Begreiflicher Weise stellte derselbe noch größere Forderungen an die Bauern. Man wandte sich an den Fürsten und jagte, als dieser Schritt ohne Erfolg blieb, den neuen Pächter kurzweg auf und davon. Aehnliche Fälle kommen hier übrigens alljährlich vor. Die am meisten Schuldtragenden begeben sich auf das rechte Donauufer, wo sie als Hirten leichte Unterkunft finden, wenn sie nicht das Rauben vorziehen; den Anderen wird im Interesse des Grundbesitzers selbst leicht verziehen, aber auch der Pächter kehrt nur in seltenen Fällen wieder zurück. (K. Z.)

Asien.

Ostindien. — [Telegraphische Berichte.] Das Ostindische Haus in London hat am 15. Abends folgende telegraphische Mittheilungen aus Bombay vom 24. April erhalten: „Das Vorrücken Sir H. Rose's gegen Kalpi ist durch die Befürchtung verzögert worden, daß die Rebellen von Kotah Jhansi angreifen werden. Es ist dem General Roberts der Befehl ertheilt worden, nach Kotah vorzurücken, um mit Sir H. Rose zu kooperiren. Diese militärische Bewegung wird seit der Einnahme von Kotah gemeldet. Ueber den Radschah sitzt eine Kommission zu Gericht, weil er den Major Burton und dessen Söhne nicht vor der Ermordung schützte. Die Sikhs (?) unter Major Evans brachten nach einer hartnäckigen mehrstündigen Schlacht einer großen Schaar Bhils und Mekriwis (?) in den Bergen von Santpore am 11. April eine schwere Niederlage bei; 60 Mann und 400 Weiber wurden gefangen genommen. Unsere Verluste waren bedeutend, indem sie sich auf 71 Todte und Verwundete beliefen. Unter den letzteren befinden sich 5 Offiziere. In Gurgerat schritt die Entwaffnung des Myhi Caunta fort. Aus dem Süden des Mahrattenlandes werden keine neuen Ruhestörungen gemeldet. Die rebellischen Dessayis nebst einigen Anhängern sollen in den Bezirk Sawunt-Warri eingefallen sein. Wie man hofft, ist der Aufruhr beinahe erstickt. Am 15. April entsetzte Sir E. Lugard Azimghur. Der Feind bewerkstelligte einen geordneten Rückzug, verlor jedoch 3 Kanonen und eine große Anzahl Mannschaften. Bei der Verfolgung wurden der Civilbeamte (?) Venables und der Lieutenant Hamilton verwundet. Sir E. Lugard verfolgt den Feind nach dem Gogra. Man glaubt, der Feind werde sich in Kalpi zur Gegenwehr setzen, der rebellische Radschah von Mynpore ist mit einigen Truppen zu Ursu (Sirsa?) angekommen.

Amerika.

Newyork, 5. Mai. [Liverpooler Depeschen.] Der Präsident der Vereinigten Staaten hat die Kansasbill unterschrieben. — Der bekannte Wechselfälscher Eduard Distling ist von dem Gerichte in Paducca (Kentucky) freigesprochen worden.

Washington, 30. April. [Die Kansasbill] des Hrn. English ist heute im Senat mit 31 gegen 22 Stimmen, im Hause mit 112 gegen 103 Stimmen angenommen worden (s. Nr. 112). Sie ist also jetzt Gesetz. Die Aufnahme von Kansas als Staat der Union wird daher in folgender Weise vor sich gehen. Der Gouverneur, Sekretär und der Verein. Staaten Anwalt für Kansas, so wie die beiden Vorsitzer des Senats und Repräsentantenhauses der Territoriallegislatur, werden den Tag der Wahl zu bestimmen, die Wahlbezirke einzutheilen und Wahlinspektoren zu ernennen haben. Bei dieser Wahl handelt es sich jedoch nur um die Annahme oder Verwerfung der Landschenkungsklausel, obschon das Resultat der Wahl auch direkt die Lecomptonverfassung berührt. Wird der Vorschlag des Kongresses bejaht, so ist Kansas ein unabhängiger Staat in der Union mit Lecompton, wird der Vorschlag jedoch zurückgewiesen, so bleibt Kansas ein Territorium, bis seine Bevölkerung so gestiegen ist, daß es die für einen Vertreter im Verein. Staaten-Repräsentantenhause erforderliche Einwohnerzahl besitzt. Gegenwärtig beträgt dies Verhältniß 93,240 Seelen; sollte aber Kansas bis nach 1860 warten müssen, in welchem Jahre durch den Census ein anderes Repräsentativverhältniß festgesetzt werden wird, so mögen wohl dann vielleicht erst 125,000 Einwohner es zu einem Repräsentanten berechtigen. Außerdem wurde im Senate der Antrag des Senators Houston, ein Protektorat über Mexiko zu dekretiren, auf den Tisch gelegt und die Defizitbill mit den vom Hause vorgeschlagenen Amendements passirt. Dadurch ist die Regierung in den Stand gesetzt, die militärischen Bewegungen gegen die Mormonen energisch durchzuführen. (Z.)

Buenos-Ayres, 4. April. [Friedliche Aussichten.] Der Krieg drohende Streit zwischen Buenos-Ayres und der argentinischen Konföderation scheint sich einer gütlichen Beilegung zuzuwenden. Die letzte Note Urquizas soll in einem durchaus friedlichen und versöhnlichen Tone abgefaßt sein.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 19. Mai. S. K. H. der Herzog von Brabant, ältester Sohn des Königs der Belgier, ist heute früh 10 Uhr von Dresden in Begleitung dreier höheren belgischen Offiziere zur Besichtigung der hiesigen Festungswerke hier eingetroffen, hat sein Absteigequartier in Mylius' „Hotel de Dresde“ genommen, und wird dem Vernehmen nach bis morgen Abend hier verweilen.

Posen, 19. Mai. Der Generalmajor und Kommandeur der 10. Kavalleriebrigade, v. Schenckendorff, ist unter Verleihung des Rothen Adlerordens zweiter Klasse mit Eichenlaub zur Allerhöchsten Disposition gestellt.

b— [Die Provinzialbank] ist auf ihre an die betreffenden Ministerien wegen einiger Statuten-Abänderungen im Monat Januar gerichteten Anträge, wenngleich die übrigen Privatbanken seit längerer Zeit schon im Besitz eines auf die gestellten Anträge eingehenden Bescheides sich befinden, noch immer ohne einen solchen. Bekanntlich handelt es sich um die Berechtigung zur Annahme verzinslicher Deposita, zur ausnahmsweisen Diskontirung von Wechseln mit zwei Unterschriften, um die Ausgabe von Noten in kleineren Abschnitten und die Errichtung von Agenturen. Die Etablirung der letzteren soll von einigen Orten aus gewünscht worden sein. An der Berücksichtigung dieser Anträge aber ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen sehr zu zweifeln, weil die Bedingungen, welche zu gedeihlicher Wirksamkeit solcher Agenturen nöthig sind, fehlen und auf einen Nutzen für das Institut nicht zu rechnen ist.

R — [Feuer.] Gestern Mittag etwa um 1 Uhr ertönten die Feuersignale. Es brannte auf der Wallischei in dem Hintergebäude einer Seifensiederei. Bei stärkerem Winde hätte das Feuer leicht in dem enge zusammengebauten Gebäudekomplex und bei den vielen Schindeldächern in der Nähe sehr gefährlich werden können. Indeß gelang es binnen Kurzem, der Flammen Herr zu werden. Der Dachstuhl des betreffenden Gebäudes ist abgebrannt, auch sollen einige Beschädigungen an Nebengebäuden vorgekommen sein. Näheres über den Brand und die Entstehung desselben ist uns bis jetzt nicht bekannt geworden.

— [Kath. Pfarrstelle.] Die Verwaltung der Pfarrstelle in Laszczyn (Kr. Kröben) ist dem bisher bei der Strafanstalt in Rawicz angestellt gewesenen Kaplan Zingler übertragen worden.

— [Erledigt]: Die kath. Schullehrerstelle zu Droszew (Kr. Pleschen). Der Schulvorstand hat das Präsentationsrecht.

— [Sperreaufhebung.] Die Pockenkrankheit unter den Schafen des Dominiums Ptaszkowo (Kr. Buk) ist erloschen und die Sperre der Ortschaft aufgehoben.

Posen, 18. Mai. [Polizeibericht.] Gestohlen ein messingenes Pletteisen und ein messingener Mörser; desgleichen am 5. d. Mts. in Ciszewo eine Tischuhr mit zwei Marmorsäulen, Glasverzierung, grünem Laub und Schwan.

< Lissa, 17. Mai. [Einweihung der Glogauer Eisenbahnbrücke; Festzug; hohe Fahrgäste.] Der hiesige Bahnhof hatte heute in allen seinen Theilen wieder ein Festgewand angelegt. Veranlassung dazu bot die Einweihung der neuen großen Eisenbahnbrücke bei Glogau und der damit in Verbindung gesetzte Festzug hierher und von hier weiter nach Breslau. Die Menge der schwarz-weißen Fahnen, die von den Spitzen der Thürmchen des Hauptgebäudes sowohl, als von den Nebengebäuden in die Luft flatterten, verkündigten schon von fern die Festlichkeit des Tages, während die Einfahrt nach dem Glogauer Schienenstrang und der ganze Perron mit Kränzen, Laubgewinden, Fahnen und grünem Schmucke jeder Art dekorirt waren. Die zum Festzuge bestimmten Waggons waren nebst der Lokomotive bereits gestern Nachmittag von Breslau hier eingetroffen, mit denselben die Mitglieder der k. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft und die anderen höheren technischen und Eisenbahnbetriebsbeamten. Nach kurzem Aufenthalte setzte sich der Zug weiter in Bewegung nach Glogau. Dort war auch bereits gegen Abend der Handelsminister eingetroffen und von den Spitzen der städtischen und königl. Behörden, so wie von den Eisenbahndirektionen der Märkischen, Oberschlesischen und Zweigbahngesellschaft empfangen worden. Sowohl der Glogau-Hansdorfer wie der Oberschlesische Interimsbahnhof und die Bahnbrücke prangten im festlichsten Schmucke. Heute Vormittag 10 Uhr erfolgte zuvörderst die Besichtigung der Brücke. Von der linken Oderseite begaben sich Se. Exzellenz in Begleitung der zahlreichen Festgenossen aus den Provinzen Posen und Schlesien über die Nothbrücke, die unterhalb des großen Brückenbaues errichtet worden, zur Besichtigung des letztern in seinen untern Theilen; demnächst von der rechten Oderseite über die Hauptbrücke. Auf der sogenannten Dominsel, welche die beiden Oderarme trennt, ward Halt gemacht. Hier hatte der Baumeister Bail, sinnreich und geschmackvoll, die auf den Festakt des Tages bezüglichen Arrangements getroffen. Aus der Mitte des festlich dekorirten Planums der Dominsel erhob sich eine aus zwei Abtheilungen übereinandergeschichteter Eisenbahnschienen gebildete Säule auf einem etwa 4 Fuß hohen Sockel. Der untere Theil war mit Karren und den verschiedenen Geräthschaften und Werkzeugen umgeben, die beim Bau der Brücke verwendet worden. Die leeren Geldbeutel, aus denen die Kosten und Gelder zum Bau geflossen waren, hingen gleichfalls um diesen Theil der Säule. Dieser Kostenaufwand beträgt in runder Summe 800,000 Thlr. Der Ueberrest von 200,000 Thlr., der von dem auf 1 Mill. veranschlagten Baue erspart worden, wurden durch gefüllte Beutel repräsentirt, die an der Säule angebracht waren. Der erste Direktor der Oberschlesischen Bahngesellschaft, Reg. Rath Maybach, hielt hier die feierliche Anrede an den Minister unter Uebergabe des Brückenwerkes. Der Letztere erwiderte diese Anrede, indem er seine vollste Zufriedenheit über die Solidität und das Aeußere der Brücke, so wie über die schnelle Vollendung des schwierigen Werkes aussprach. Die Rede schloß mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Maj. den König, in das die mitanwesende ungeheure Volksmenge begeistert einstimmte. Hiernächst wurden vom Bahnhofe aus in allen Tempo's die Probefahrten unter Musikbegleitung mit dem inzwischen nachgefolgten Festzuge vorgenommen. Nach deren Beendigung der hohe Chef sich nebst der übrigen Begleitung wieder in die festlich bewegte Stadt begab. Hier war, wie bereits früher berichtet, von den Kommunalbehörden Glogau's ein Diner vorbereitet, zu dessen Theilnahme waren außer den auswärtigen Gästen, die Spitzen der Behörden, die Direktoren der verschiedenen betheiligten Bahngesellschaften u. s. w. eingeladen. Nach ¼4 Uhr setzte sich der mit zahlreichen Fahnen, Kränzen und Laubgewinden dekorirte Festzug hierher in Bewegung und langte gegen ½5 auf dem hiesigen Bahnhofe an. In Begleitung des Ministers befanden sich der Oberpräsident v. Puttkammer, der Ober-Berghauptmann v. Carnall, der Direktor der Niederschlesisch-Märkischen Zweigbahn Costenoble, die Oberpostdirektoren Schulze aus Breslau und Albinus aus Liegnitz, die Mitglieder der k. Direktion der Oberschlesischen und der Glogau-Hansdorfer Eisenbahngesellschaft, die Mitglieder des Magistrats und des Stadtverordnetenkollegiums der Stadt Glogau nebst den höhern technischen und Betriebsbeamten der letztgenannten Bahnhöfe. Auf dem Perron des hiesigen Bahnhofes wurde der Minister von unserm Oberbürgermeister Weigelt, dem Offizierkorps und anderen Notabilitäten begrüßt. Nach etwa halbstündigem Aufenthalt verabschiedete sich derselbe aufs Freundlichste und setzte mit der k. Direktion der Oberschlesischen Gesellschaft, dem Oberpostdirektor Schulze, dem Mitgliede des Verwaltungsrathes der Oberschlesischen Gesellschaft, Kommerzienrath Heymann, und den anderen Herren aus Breslau und Oberschlesien die Reise nach Breslau fort.

Neustadt b. P., 17. Mai. [Kommerzielles; Hagelschlag.] Der Pferdehandel wird bei uns in größerm Maaßstabe betrieben, namentlich wird in Luxuspferden ein bedeutendes Geschäft gemacht, da die hiesigen Pferdehändler meist bemüht sind, eine gute Race zu halten, nnd daher nicht selten Käufer auch aus dem entlegensten Theile unserer und anderer Provinzen hier zum Einkauf sich einfinden. Es mag zur Charakteristik des Geschäfts dienen, daß von einem unsrer Pferdehändler der letzte Gnesener Markt mit 12 Stück bezogen wurde, deren Werth sich auf ca. 3500 Thlr. belief, unter diesen einzelne, welche nicht

(Fortsetzung in der Beilage.)

unter 400 Thlr. verkauft wurden. Derselbe wird auch den Posener Pferdemarkt in gleicher Weise besuchen. Dabei sind aber auch gute Ackerpferde stets hier anzutreffen. — Gestern Nachmittag entlud sich, und zwar nur über der hiesigen Stadt, da schon in unserer nächsten Umgegend keine Spur davon war, ein 10 Minuten lang anhaltendes Hagelwetter. Obschon dasselbe jetzt keinen Schaden angerichtet hat, so dürfte es doch für die Landwirthe eine Mahnung sein, sich noch rechtzeitig zu versichern, und nicht die im Verhältniß geringen Prämien zu scheuen. Die größte Bequemlichkeit dazu wird ihnen ja durch die fast in allen Städten vorhandenen Agenten der Hagelversicherungsgesellschaften geboten.

Π Pleschen, 18. Mai. [Remontemarkt; Herbstübung; Pfarrhaus.] Am 25. d. findet in Krotoschin der Remontemarkt statt. Das dortige Landrathsamt ersucht die Pferdezüchter und Besitzer um recht zahlreiche Betheiligung und macht darauf aufmerksam, daß der Ankauf der Remontepferde lediglich im Wege des freiwilligen Uebereinkommens stattfindet, und daß derselbe zur Aufzucht gesunder Pferde um so mehr anspornen wird, als das Ministerium den kleinen Besitzern, welche eine Reihe von Jahren hindurch gute, selbstaufgezogene Pferde vorstellen und verkaufen, eine Prämie bis zu 50 Thalern gewährt. — Das 5. Armeekorps wird bekanntlich in diesem Jahre eine große Herbstübung abhalten. Bei dieser Gelegenheit hat der hiesige Kreis für das 1. Landwehrulanenregiment ca. 60 Pferde zu gestellen. — Durch die Fürsorge der Regierung zu Posen ist auch unserer evang. Gemeinde der Bau eines neuen Pfarrhauses ermöglicht. Schon seit 1844, wo der Grundstein zur evangel. Kirche hier gelegt wurde, war ein solches hier dringendes Bedürfniß geworden; allein der Kirchenbau hatte über 900 Thlr. gekostet, und man konnte erst an das Pfarrhaus denken, als im Jahre 1854 die Regierung 3000 Thlr. vorschoß, die durch Amortisation getilgt werden sollen. Das alte Gebäude ist zum Abbruch verkauft worden und hat 217 Thlr. gebracht, wofür Thorpfeiler und ein Zaun zu dem in der Nähe der Kirche und Pfarre befindlichen Friedhofe errichtet werden.

Aus dem Samter'schen Kreise, 18. Mai. [Gratifikationen; Aufruf; Vertretung; Witterung ꝛc.] Die Regierung hat kürzlich elf Hebammen hiesigen Kreises je 14 Thlr., und zweien je 10 Thlr. Gratifikation bewilligt. — Auch unser Landrath erließ einen Aufruf zur Unterstützung der verunglückten Frankensteiner mit dem herzlichen Wunsche begleitet, daß derselbe viele fröhliche Geber erwecken möge. — Nachdem der Kreissekretär Grempler in gleicher Eigenschaft nach Fraustadt abberufen worden, wird seine Stelle bei unserm Landrathsamte für jetzt durch den Rittmeister v. Puttkammer, den Sohn unseres Landraths, vertreten werden. — Die von den Landwirthen so gefürchteten Tage Pankratius und Servatius haben wir glücklich hinter uns, und ich kann nunmehr über den Stand der Winterungen aus der hiesigen Gegend berichten, daß weder Weizen noch Roggen durch die trockene und kalte Witterung der jüngsten Wochen Schaden gelitten haben. Seitdem in den ersten Tagen der vorigen Woche der Regen öfters eingetreten, hat die Vegetation sogar auf solchem Boden, dessen Kulturzustand noch zu wünschen übrig läßt, starke Fortschritte gemacht, und läßt es sich bei ferner günstigem Witterungsverlauf, da fast täglich bei milder Temperatur Regen und Sonnenschein wechseln, ein sehr reicher Ernteertrag in Aussicht stellen. Durch die früheren Nachtfröste war man zwar wegen der Oelsaaten in einiger Besorgniß. Allein auch hier bestätigt sich nicht die Befürchtung, daß diese Fruchtgattung Schaden gelitten habe, und was vielleicht im Wachsthum zurückgeblieben, erholt sich jetzt bei günstiger Witterung, und gleicht etwa durch den Frost erlittene Nachtheile wieder aus. Die Obstbäume haben eine günstige Blüthezeit, sind mit Blüthen reich bedeckt, und lassen eine gute Ernte erwarten. Unter dem Einfluß der warmen und feuchten Witterung sind auch die Sommerungen und Gartenfrüchte in außerordentlich rascher Entwickelung vorgeschritten.

Neueste Nachricht.

So eben theilt man uns mit, daß nach einer hier eingegangenen telegraphischen Depesche J. K. Hoh. die verwittwete Herzogin von Orleans gestorben sei.

Die Redaktion.

Angekommene Fremde.

Vom 18. Mai.

SCHWARZER ADLER. Kreisphysikus Dr. Michalski aus Wongrowitz, Arzt Dr. Cichowski und Stadtrath Dutkiewicz aus Rogasen.

BAZAR. Die Pröbste Kuklinski aus Czeszewo und Walenski aus Pinne, Apotheker Smielowski aus Rawicz, die Gutsb. v. Wilkonski aus Krajewice und Szołdrzynski aus Lubasz.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Ordonnanzoffizier Sr. Maj. des Königs der Belgier Montigny aus Brüssel, die Rittergutsb. v. Turno aus Obiezierze und v. Zychlinski aus Piersko, Posthalter Gerlach aus Wirsitz, Assekuranzinspektor Ehrhard aus Stettin, Schauspieler Schröder und die Kaufleute Hirschfeld aus Berlin, Brock aus Gnesen und Sigmund aus Brandenburg.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. v. Skarzynski aus Sokolnik, v. Zakrzewski aus Cichowo, v. Trąmpczynski aus Morownica und v. Wilkonski aus Mórka, Medizinalrath Dr. Herzog aus Oborzysk, Dekan Jankowski aus Wyskoc, Probst Sibilski aus Scharfenort und Bevollmächtigter Szmitt aus Grylewo.

HOTEL DE VIENNE. Kaufmann Hebig aus Breslau.

HOTEL DE BERLIN. Landschaftsrath v. Zakrzewski und Rentier v. Zakrzewski aus Osiek, Bürgermeister Koch aus Rogasen und Gutsb. Busse aus Zegowo.

BUDWIG'S HOTEL. Handlungsreisender Schönfeld aus Waldenburg und Omnibusbesitzer Nathan aus Krotoschin.

BUDWIG'S HOTEL. Holzhändler Zimmt aus Schrimm, die Kaufleute Monasch aus Krotoschin, Wegner, Wunderlich und Frost aus Zerkow, Kurnik aus Santomysl, Jastrow und Kasper aus Rogasen, Zerkowski aus Pieruszyce und Labisch aus Samter; Kaufmann Woolf aus London und Frau Rittmeister Kubling aus Berlin.

DREI LILIEN. Kupferschmiedemeister Deckart aus Sagan.

KRUG'S HOTEL. Schneiderin Hatter aus Massendorf und Kunstgärtner Meyenbanz aus Samostrzel.

BRESLAUER GASTHOF. Die Musiker Weber aus Fordon und Buse aus Oppeln, Handelsmann Schwanke aus Xions.

PRIVAT-LOGIS. Partikulier Neumann aus Gniewkowo, Kanonenplatz Nr. 9; Frau Gutsb. v. Niniewska aus Polen, Halbdorfstraße Nr. 4; Dr. med. Klebs aus Berlin, Wilhelmsstraße Nr. 10.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Barlebens Hof Nr. 8 ist eine Kellerwohnung, welche sich besonders zum Kleinhandel und Milchgeschäft eignet, zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Bergstraße Nr. 3 ist eine Wohnung von drei Stuben, Küche und Keller zu vermiethen und kann sofort bezogen werden.

Wilhelmsstraße Nr. 7 ist im ersten Stock eine möblirte Stube sofort zu vermiethen.

Schützenstraße Nr. 25 nahe der Petrikirche ist zum 1. Oktober die Beletage, oder auch getheilt, mit Stallungen, Remisen und Zubehör zu beziehen.

St. Martinsstraße Nr. 78, der Kirche gegenüber, sind sogleich oder vom 1. Juni c. ab 1 oder 2 Giebelstuben mit Kammern, so wie auch 1 oder 2 Lagerkeller zu vermiethen.

Ein Geschäftsführer

wird für das Kolonialwaarengeschäft einer Wittwe, ein Buchhalter für ein bedeutendes Fabrikgeschäft, ein Reisender für ein Produktengeschäft und ein Komptoirist für eine Fabrik chem.-technischer Produkte zu engagiren gew. d. d. Kaufm. L. Hutter, Berlin.

Ein junger Mann, welcher bereits in verschiedenen Branchen gearbeitet, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle in einem **Kurz- und Posamentier-Waaren-Geschäft.** Gefällige Offerten werden in der Expedition dieser Zeitung unter **P. O. 104** erbeten.

Ein Kandidat, der zugleich musikalisch ist, sucht eine Hauslehrerstelle. Engagements-Anerbietungen werden unter B. S. poste restante Posen franco erbeten.

Ein verheiratheter Oekonomie-Beamter noch in Diensten, der polnischen Sprache mächtig, in allen Zweigen der Oekonomie praktisch routinirt, der auch in der Brennerei, Stärkenfabrikation und im Mühlenfache neuster Konstruktion die praktische Leitung geführt hat, sucht zu Johannis 1858. eine andere weitere Stellung. Nachfragen nimmt die Expedition der Posener Zeitung auf frankirte Briefe unter der Chiffre P. M. A. entgegen.

Ein unverheiratheter Wirthschaftsinspektor, militärfrei, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, der schon mehrere Güter selbständig bewirthschaftet hat und mit den besten Attesten versehen ist, sucht von Johanni ab ein anderes Unterkommen. Näheres theilt mit Herr Makler **Grützner,** gr. Gerberstr. 35.

In der **E. Maischen Buch- und Antiquariatshandlung (Louis Türk),** Wilhelmsplatz Nr. 4, ist zu **ermäßigten** Preisen zu haben:

Thaer, ration. Landwirthschaft, 4 Vol. (6 Thlr.) für 2 Thlr. — **Löbe,** die Landwirthschaft, 3 Vol. (3⅔ Thlr.) für 1⅔ Thlr. — **E. Wolff,** der Ackerbau, 2 Vol. (6½ Thlr.) für 2 Thlr. — **Patzig,** Katechismus d. Landwirthsch. (⅔ Thlr.) für 7½ Sgr. — **Koppe,** Ackerbau und Viehzucht (4⅔ Thlr.) für 2¼ Thlr. — **Beyer,** goldenes Wirthschaftsbuch (1 Thlr.) für 15 Sgr. — **Johnston,** Chemie d. gewöhnl. Lebens (1⅓ Thlr.) für 22½ Sgr. — **Crüger,** Schule d. Physik (2 Thlr.) für 1⅓ Thlr. — **Oersted,** naturwissenschaftl. Schriften (1 5/12 Thlr.) für 22½ Sgr. — **Schnee,** angehender Pächter (1 Thlr.) für 10 Sgr.

Für die Abgebrannten zu Frankenstein und Zadel sind ferner bei uns eingegangen:

67) R. 2 Thlr. 68) Gesangverein in Posen: Reinertrag des Konzerts vom 12. Mai c. 70 Thlr. 69) Salomon Jaffé 5 Thlr. 70) Bernhard Jaffé 3 Thlr.

Posen, den 19. Mai 1858.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Nachruf

unserem guten und treuen Seelsorger dem würdigen Probste und Dekan

Herrn Julius Dalski

bei seinem Scheiden nach Obornik.

Jahrzehnte sind verflossen, als Du uns ward'st gegeben,
Um zu befördern unser Seelenheil;
Liebend Dich umarmend, sind wir Dir noch ergeben,
Im Hier, im Dort; wir wünschen Dir stets Heil!
Uns hast Du jetzt verlassen, wir trauern Dein,
Soll unser Schmerz denn ein gering'rer sein?

Du warst's, der uns in uns'rem Leben,
Als uns die Lieb' zu Dir stets Worte lieh',
Lange Jahre uns den Trost gegeben;
So scheide denn, auch jetzt, von Deinen Freunden nie!
Kannst sehen uns vielleicht nicht mehr hienieden,
Immer sei Dir das schönste Loos beschieden.

X. F.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Kliecken: Frl. A. v. Lattorff mit dem östreichischen Oberlieutenant A. v. Braunbehrens.

Verbindungen. Berlin: Graf W. v. Schlieffen mit Gräfin v. d. Gröben und Hr. G. Huschka mit Frl. L. Sack; Vietnitz: Landrath H. v. Graevenitz mit Freiin M. v. Oelsen; Propstei Salzwedel: Graf G. Wartensleben mit Frl. B. v. d. Schulenburg; Zuckerfabrik Mucrena bei Alsleben a. S.: Hr. H. Bergmann mit Frl. A. Rungius.

Stadttheater in Posen.

Mittwoch, den 19. Mai, vorletztes Gastspiel der drei Zwerge, zum ersten Male: **Pelz-Palatin und Kachelofen.** Posse mit Gesang in 3 Akten von F. Hopp, Musik von Kapellmeister Hebenstreit. Egidy — Herr Piccolo, Blasius Schneck — Herr Petit, Lasar Schalkwitzer — Herr Jozsi, als vorletzte Gastrollen.

Donnerstag den 20. Mai, letzte Gastvorstellung der drei Zwerge: **Lumpaci-Vagabundus,** oder: **Das liederliche Kleeblatt.** Zauberposse mit Gesang in 3 Akten von Nestroy. Musik von Müller. Regie, Herr Richardt. Leim, Herr Kiß Jozsi. Zwirn, Herr Jean Piccolo. Knieriem, Herr Petit.

Joseph Keller.

Eichwald.

Das zum 16. d. Mts. angekündigte, wegen zu ungünstiger Witterung jedoch aufgeschobene

große Wasserfeuerwerk: Der Brand und Untergang Christian VIII.

findet bei günstiger Witterung am

Donnerstag den 20. Mai 1858

bestimmt statt.

Im Zuschauerraume für das Feuerwerk sind besondere Sitzplätze und abgegrenzte Stehplätze eingerichtet.

Vorher **großes Konzert** von der Kapelle des königl. 7. Infant.-Regt. unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Goldschmidt.

Anfang des Konzerts präzise 5 Uhr, des Feuerwerks bei eintretender Dunkelheit.

Entré: 1. Platz (Sitzplatz) 7½ Sgr. 2. Platz (Stehplatz im abgegrenzten Raume) 5 Sgr. 3. Platz 2½ Sgr. Kinder unter 10 Jahren in Begleitung der Eltern frei.

E. Fehrle.

Schilling.

Donnerstag den 20. Mai 1858

großes Garten-Konzert

von der Kapelle des königl. 10. Inf.-Regt. unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Heinsdorff. Anfang 4½ Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr.

Röckel.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 19. Mai 1858.

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) pr. Mai 29⅞ Thlr. Br., ¼ Gd., pr. Juni 29⅞ Thlr. Br., ¼ Gd., pr. Juli 30¼ Thlr. Br., ¼ Gd. Gestern wurde Roggen pr. Juni mit 29⅞ Thlr. bezahlt.

Spiritus (pro Tonne à 9600 % Tralles) loko (ohne Faß) 13⅓—⅔ Thlr., (mit Faß) pr. Mai 14⅙ Thlr. Br., ⅙ Gd., pr. Juni 14 5/12 Thlr. Br., ⅓ Gd., pr. Juli 14⅔ Thlr. Br., ⅔ Gd.

Roggen und Spiritus ohne Handel, im Werthe wenig verändert.

Fonds.

	Br.	Gd.	bez.
Preußische 3½ proz. Staats-Schuldscheine	84	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	—	99¾	—
„ 3½ „ Prämien-Anl. 1855	—	113	—
Posener 4 „ Pfandbriefe	—	99	—
„ 3½ „ „	—	87¼	—
„ 4 „ neue Kreditscheine	89	—	—
Schlesische 3½ „ Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ „ „	82	—	—
Polnische 4 „ „	89¼	—	—
Posener Rentenbriefe	91¼	—	—
„ 4 proz. Stadtobligationen II. Em.	—	87¾	—
„ 5 „ Prov.-Chausseeb.-Obligat.	99½	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	85½	—	—
Stargard-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktien	—	—	—
Oberschlesische Eisenb.-St.-Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Obligat. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	91	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Posener Markt-Bericht vom 17. Mai.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf.	Bis Thlr.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	2	12	6	2	15	—
Mittel-Weizen	2	7	6	2	10	—
Ordinairer Weizen	2	—	—	2	5	—
Roggen, schwerer Sorte	1	7	6	1	8	6
Roggen, leichtere Sorte	1	6	6	1	7	—
Große Gerste	1	5	—	1	9	—
Kleine Gerste	1	2	6	1	5	—
Hafer	—	28	—	1	—	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	13	6	—	14	6
Butter, ein Faß zu 9 Pfd.	2	25	—	3	—	—
Rother Klee, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee	—	—	—	—	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	—	27	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	5	—	—	5	5	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: am 15. Mai } die Tonne von 120 Ort. à 80 % Tr.	13	10	—	13	25	—
„ 17. „	13	7	6	13	22	6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen ...... am 18. Mai Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 11 Zoll.
„ 19. „ „ 8 „ 1 „ 11 „

Produkten-Börse.

Berlin, 18. Mai. Wind: Süd-Ost. Barometer: 28³. Thermometer: 12° +. Witterung: schön.

Weizen loko 53 a 66 Rt. nach Qualität, untergeordnete Waare 48 a 56 Rt.

Roggen loko 35⅞ a 36¼ Rt. gef. nach Qualität, p. Frühjahr 35¼ Rt. bez. u. Gd., 35⅜ Br., Mai-Juni 34¾ a 35¼ Rt. bez., Br. u. Gd., Juni-Juli 35 a 35¼ Rt. bez., 35½ Br., 35¼ Gd., Juli-August 35½ a 35¾ Rt. bez. u. Gd., 36 Br.

Gerste, große 31 a 37 Rt.

Hafer loko 28 a 32 Rt., Mai-Juni 27 Rt. Br., Juni-Juli 27 Rt. bez., Septbr.-Oktbr. 25 Rt. bez.

Rüböl loko 15 Rt. Br., eine kleine Partie 14 11/12 Rt. bez., Mai 15 Rt. bez. u. Gd., 15 1/12 Br., Mai-Juni 14⅚ Rt. bez. u. Br., 14¾ Gd., Juli-August 15 Rt. bez., Septbr.-Oktbr. 15 a 15⅙ Rt. bez. u. Br., 15 1/12 Gd.

Leinöl loko 14 Rt., Mai 13½ Rt. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 16⅞ Rt. bez., mit Faß 16⅝ Rt. bez., Mai 16⅞ a 16¾ a 16⅞ Rt. bez. u. Br., 16⅝ Gd., Mai-Juni 16⅝ a 16¾ a 16⅞ Rt. bez. u. Br., 16⅝ Gd., Juni-Juli 17 a 16⅞ Rt. bez., 17⅛ Br., 17 Gd., Juli-August 17⅞ a 17⅝ a 17¾ Rt. bez. u. Gd., 17⅞ Br., August-Septbr. 18¼ a 18 a 18¼ Rt. bez. u. Br., 18⅛ Gd. (B. u. H. Z.)

Stettin, 18. Mai. Warmes Wetter, bedeckter Himmel. Wind: SW. Temperatur + 16° R.

Weizen fester, loko gelber 62, 64, 64½ Rt. bez. u. Gd., 1 Ladung p. 96 Pfd. feiner gelber hinterpomm. 65½ Rt. bez., uckermärk. kurze Lieferung 64 Rt. bez., 89—90 Pfd. gelber p. Mai-Juni und p. Juni-Juli 64 Rt. bez., p. Juli-August 64½ Rt. Gd.

Roggen Anfangs niedriger bezahlt, schließt fester; loko p. 82 Pfd. 34¼, ½ Rt. bez., 82 Pfd. p. Mai-Juni 34¼, ⅜ Rt. bez., 34½ Rt. Br., 34¼ Rt. Gd., p. Juni-Juli 34½, ⅜ Rt. bez., p. Juli-August 35 Rt. bez., 35¼ Rt. Gd., 35½ Rt. Br., p. Septbr.-Oktbr. 36½ Rt. bez. u. Gd.

Gerste, loko p. 75 Pfd. pomm. 34½ Rt. Br., schles. 35 Rt. Br.

Hafer ohne Umsatz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
56 a 63.	34 a 36.	33 a 34.	26 a 27.	48 a 56.

Rüböl matter, loko 14½ Rt. bez., p. Mai 14⅚ Rt. bez. u. Gd., p. Septbr.-Oktbr. 15⅙ Rt. bez. u. Br., 15 1/12 Rt. Gd.

Spiritus still, loko ohne Faß 20⅝, 21 % bez., mit Faß 20⅝ % bez., eine abgelaufene Anmeld. 20 1/12 % bez., p. Mai-Juni 20¾ % Br., 20⅝ % Gd., p. Juni-Juli 20⅝ % Br., 20 11/12 % bez., 20¾ % Gd., p. Juli-August 20 % Gd., p. Aug.-Septbr. 19¼ % Br., p. Septbr.-Oktbr. 19 % Gd. (Ostsee-Z.)

Breslau, 18. Mai. Wetter: warm und schön, heute früh + 8°.

Wir notiren: weißen Weizen 64—68—70 Sgr., gelben 64—66—68 Sgr.

Roggen 38½—39—40½ Sgr.

Gerste 35—36—37 Sgr.

Hafer 30—31—33 Sgr.

Erbsen 46—48—54 Sgr.

Wicken 50—55—58 Sgr.

Oelsaaten nichts umgegangen.

Schlagleinsaat. Wir notiren 5½—6—6½ Rt.

Kleesamen. Wir notiren: roth 10½—11½—12 Rt., weiß 14½—15—16 Rt.

Rüböl loko 15¼ Rt. Br., Mai 15¼—⅙ Rt. bez. u. Br., Septbr.-Oktbr. 15—⅛—1/12—15⅙ Rt. bez.

Kartoffelspiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles den 18. Mai: 6⅔ Rt. Gd.

Preise der Cerealien.

Breslau, den 18. Mai 1858.

	feine,	mittel,	ord. Waare.
Weißer Weizen	70— 74	67	59—62 Sgr.
Gelber do.	68— 70	63	57—60 „
Roggen	40— 41	39	37—38 „
Gerste	37— 38	36	34—35 „
Hafer	34— 35	33	30—31 „
Erbsen	54— 58	50	48—49 „

(Br. Hdlsbl.)

Hopfen.

Prag, 15. Mai. Hopfen bleibt schon seit längerer Zeit ohne Nachfrage. Obgleich für ordinäre Sorten wegen der billigeren Preise bedeutende Quantitäten für ausländische Rechnung abgingen, und in feinen Sorten keine besondere Vorräthe lagern, so halten sich die Preise dennoch sehr gedrückt, und die Witterung der nächsten Wochen dürfte in Beziehung zur neuen Hopfenpflanze auf das ganze Hopfengeschäft entscheidender einwirken.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 18. Mai 1858

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	81¼ B
Aachen-Mastricht	4	36¼ bz
Amsterd.-Rotterd.	4	67¼-67 bz
Berg.-Märkische	4	77½ G
Berlin-Anhalt	4	126 B
Berlin-Hamburg	4	106 B
Berl.-Potsd.-Magd.	4	137⅞ bz
Berlin-Stettin	4	116-15¼ bz
Brsl.-Schw.-Freib.	4	95½ B
do. neueste	4	93 B
Brieg-Neisse	4	66½ bz
Cöln-Crefeld	4	70 G
Cöln-Mindener	3½	142 bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	— —
do. Stamm-Pr.	4½	78 bz
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittau	4	54 bz
Ludwigsh.-Bexb.	4	143 B
Magd.-Halberstadt	4	194 B
Magdeb.-Wittenb.	4	35 B
Mainz-Ludwigsh.	4	89½ G
Mecklenburger	4	50-¼ bz u B
Niederschl.-Märk.	4	91¾ bz
Niederschl. Zweigb	4	80 B
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb. (Fr. Wilh.)	4	56¾-¼ bz
Oberschl. Litt. A. und Litt. C.	3½	137½ G
do. Litt. B.	3½	127 B
Oestr.-Fr. Staatsb.	5	176-75-6 b u G
Oppeln-Tarnowitz	4	62 bz
Prz. Wilh. (St.-V.)	4	55¾ bz
Rheinische, alte	4	— —
do. neue	4	— —
do. neueste	5	86 bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	67½ etw ¼ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	92 B
Stargard-Posen	3½	93 B
Theissbahn (30 %)	5	— —
Thüringer	4	118¾ bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
- 2. Em.	4	— —
- 3. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	5	— —
do. 2. Em.	4½	79 B
Berg.-Märkische	5	101½ bz
do. 2. Ser.	5	101¾ bz
do. 3 S. 3½ g. (R. S.)	3½	76 B
do. Düssld.-Elberf.	4	— —
do. 2. Em.	5	— —
do. 3. S. (D.-Soest)	4	85 B
Berlin-Anhalt	4	92 bz
do.	4½	96¾ bz
Berlin-Hamburg	4½	101 G
do. 2. Em.	4½	— —
Berl.-P.-M. A. B.	4	89½ G
do. Litt. C.	4½	98¼ bz
do. Litt. D.	4½	98 bz
Berlin-Stettin	4½	98 G II. 85¾ b
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100¼ B
do. 2. Em.	5	102¾ G
do.	4	87¾ B
do. 3. Em.	4	86 G
do. 4. Em.	4	86 G
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	— —
do. 3. Em.	4½	— —
Magdeb.-Wittenb.	4½	91¾ G
Niederschl.-Märk.	4	91½ G
do. conv.	4	91¼ G
do. conv. 3. Sr.	4	— —
do. 4. Sr.	5	102⅜ bz
Nordb. (Fr. Wilh.)	4½	99½ G
Oberschl. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	78¾ B
do. Litt. D.	4	87⅝ bz
do. Litt. E.	3½	76¼ b F.96¼ B
Oestr.-Französ.	3	266 B
Pr. Wilhb. 1. Ser.	5	— —
do. 3. Ser.	5	99 B
Rhein. Priorität	4	86¼ B
do. v. Staat g.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	97 G
do. 2. Ser.	4	— —
do. 3. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. 2. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	99⅜ G
do. 3. Ser.	4½	99⅜ G
do. 4. Ser.	4½	96 bz

Preuss. Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100¼ G
Staats-Anleihe	4½	100½ bz
do. 1856	4½	100½ bz
Staats-Anl. v. 1853	4	93½ bz
55r Präm.-St.-Anl.	3½	114¾ bz
Staats-Schuldsch.	3½	83¾ bz
Kur- u. N. Schuldv.	3½	82 B
Berl. Stadt-Oblig.	4½	101 B
do.	3½	83 B
Pfandbriefe: Kur- u. Neum.	3½	85½ bz
Ostpreuss.	3½	82¼ G
Pommersche	3½	84¾ B
Posensche	4	99¼ G
do.	3½	87¼ G
Schlesische	3½	87 G
v. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreuss.	3½	81¼ bz
do.	4	90½ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	92½ bz
Pommersche	4	91½ bz
Posensche	4	91¼ bz
Preussische	4	91½ B
Rhein. u. westph	4	93½ B
Sächsische	4	93 G
Schlesische	4	93½ B

Ausländische Fonds.

Russisch: 5. Stieglitz-Anl.	5	104¼ bz
6. do.	5	107 G
Engl. Anleihe	5	109¼ G
Poln. Schatz-O.	4	84 G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93½ B
do. B. 200 Fl.	—	21 G
Pfdbr. in Silb. R.	4	89 G
Part.-Ob. 500 fl.	4	86¼ etw bz
Poln. Bankbill.	—	91 bz
Oestr. Metalliques	5	80 bz
do. National-Anl.	5	81½-81 bz u G
Oestr. 250 fl. Pr.-O.	4	105½ bz
do. neue 100 fl. Lse.	—	67½ bz ¼ B
Hamb. Pr. 100 BM.	—	74½ G
Kurh. 40 Tlr. Loose	—	42 B
neue Baden. 35 fl. do.	—	30 B
Dessau Präm. Anl.	3½	94½ B

Bank- und Credit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	119½ Kl bz u G
do. Handelsgesell.	4	79¾ B
Braunschw. Bank A.	4	104 G
Bremer Bankaktien	4	103 G
Coburg. Credit-do.	4	70¾ Kl bz
Danziger Priv. do.	4	86 B
Darmstädter abgst.	4	97½-¼ bz u G
do. Ber.-Sch.	—	108½ B
do. Zettel- do.	4	89 bz u G
Dessau. Credit- do.	4	v 53¾-½-54 bz
Disk.-Comm.-Ant.	4	102-½ bz
do. Cons.-Sch.	—	102¼ G
Genfer Creditb.-A.	4	66⅝-¾ bz u G
Geraer Bank-A.	4	82¼ bz
Gothaer Priv.- do.	4	77¼ bz
Hannoversche do.	—	98½ bz
Leipzig. Credit- do.	4	68-67½ bz
Luxemburger do.	4	86 G
Meining. Cred.- do.	4	83¾ bz u B
Moldauer Land.-do.	4	20⅝ 82-81¾ bz
Norddeutsche do.	4	83 etw bz
Oestr. Credit- do.	5	115½-¾ bz u G
Pomm. Ritter.- do.	4	— —
Posener Prov. do.	4	84½ etw bz
Pr. Bankanth.-Sch.	4	139½ B
Pr. Handelsgesell.	4	80 bz
Rostocker Bank-A.	4	— —
Schles. Bankverein	4	82 B
Thüringer Bank-A.	4	74½ etw bz
Vereinsbank, Hamb	4	96⅝ G
Waaren-Cred.-Ant.	5	96 bz u G
Weimar. Bank-A.	5	98 B

Gold und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Louisd'or	—	109½ bz
Gold al m. in Imp.	—	213½ G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅝ G
Fremde Banknoten	—	99 bz u G
Fremde kleine	—	— —

Wechsel-Course vom 18. Mai.

Amsterd. 250 fl. kurz	—	142⅝ bz
do. do. 2 M.	—	141⅝ bz
Hamb. 300 M. kurz	—	150½ bz
do. do. 2 M.	—	149⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 19½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79 7/12 bz
Wien 20 fl. 2 M.	—	96½ bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	101⅛ bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99⅝ G
do. do. 2 M.	—	99¼ B
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 29 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	98⅜ bz

Industrie-Aktien.

Contin. Gas-Akt.	—	97½ B
Minerva	—	75 Kl bz
Magdeb. Feuervers.	—	210 G
Concordia, Leb.-V.	—	105 G

Die Börse litt heute an derselben Geschäftsstille wie gestern. Die Stimmung war nichtsdestoweniger fest und wurden grössere Umsätze in Oestreich. Credit- und Staatsbahnaktien gemacht. Diskonto-Bankaktien waren ganz geschäftslos. Preuss. Anleihen waren viel gefragt.

Breslau, 19. Mai Die Börse war durch niedrige Notirungen von Wien und Paris verstimmt, was einige Coursrückgänge hervorbrachte.

Schluss-Course. Diskonto-Commandit-Antheile 102¾ Br. Darmstädter Bank-Aktien 97½ Br. Oestreich. Credit-Bank-Aktien 115½ Br. Schlesischer Bankverein 82¼ Br. Ausländ. Kassenscheine 99¼ bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 96¼ Br. dito 3. Emission 93¾ Br. dito Prioritäts-Obligat. 86½ Br. Neisse-Brieger 67¼ Br. Oberschlesische Litt. A. und C. 137¾ Br. dito Litt. B. 127¼ Br. dito Prior.-Oblig. 83 Br. dito Prior. 96¼ Br. dito Prior. 77 1/12 Br. Oppeln-Tarnowitz 62 1/12 Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 50¼ Br. dito Prior.-Oblig. — dito Stamm-Oblig. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck u. Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.